Castroper Zeitung.

Die Castroper Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage und kostet durch die Boten frei ins Haus gebracht 50 Pfg. pro Monat. Mit Illustr. Blätter 65 Pfg. Expedition und Redaktion: Münsterstraße 24.

Telefon 6. (Castroper Anzeiger.) Telefon 6.

Insertionsgebühren pro Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg. Bei größeren Inseraten Rabatt. Größere Inserate werden bis mittags, kleinere bis 4 Uhr nachmittags vor Ausgabe der Zeitung erbeten.

Druck und Verlag: Geschwister Schmitz in Castrop.

Für die Redaktion verantwortlich: P. Rissert in Castrop.

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Amtliches Organ für die Stadt Castrop sowie Amtliches Organ für die Aemter Rauxel, Mengede und Bladenhorst.

Verbunden mit „Neueste Nachrichten", amtliches Organ für das Amt Rauxel, „Volks-Zeitung", Organ für Sodingen, und „Bladenhorster Tageblatt".

Alle amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Castrop, der Aemter Rauxel, Mengede und Bladenhorst erlangen nach Veröffentlichung in obigen Blättern rechtsverbindliche Kraft.

Nr. 236. | Castrop, Montag, den 12. Oktober 1914. | 40. Jahrg.

„Der Tag der Abrechnung".

Präsident Wilson hat auf das Telegramm unseres Kaisers vom 7. September (betreffend Dum-Dum-Kugeln, Mißachtung des Roten Kreuzes und Greueltaten der Zivilbevölkerung) so geantwortet, wie zu erwarten war: freundlich und voll Teilnahme, aber unter Zurückhaltung des eigenen Urteils aus Neutralitätsrücksichten. Der Kaiser hat natürlich auch nicht beabsichtigt, das Staatsoberhaupt von Nordamerika zur Einmischung zu veranlassen. Er richtete seine Kundgebung an den Präsidenten Wilson als den hervorragendsten Vertreter der öffentlichen Meinung der neutralen Welt, um so dem Einfluß gegen die begangenen Rechtswidrigkeiten die kräftigste Wirkung zu geben.

Besonders zu beachten ist der Hinweis des Präsidenten Wilson auf den „Tag der Abrechnung", der dann kommen werde, wenn die Nationen Europas sich zur Beendigung ihrer Streitigkeiten vereinigen würden. „Wo Unrecht begangen worden ist", sagt er, „werden die Folgen nicht ausbleiben, und die Verantwortlichkeit wird den Schuldigen auferlegt werden." Ob der Präsident an einen europäischen Kongreß denkt, der die Streitfragen erledigen sollte, ist nicht ganz klar. Wahrscheinlich wird der Friedensschluß so erfolgen, daß die siegreiche Partei die Bedingungen stellt, welche von den Besiegten angenommen werden müssen, wobei es noch zweifelhaft bleibt, ob mit einem Schlage ein Gesamtfriede zustande kommt, oder ob von den unterliegenden Verbündeten erst der eine und dann der andere Staat seinen Frieden mit den Kaisermächten abschließt. Diese Formfragen sind aber auch nebensächlich. Darin hat Herr Wilson zweifellos recht, daß beim Friedensschluß auch Abrechnung gehalten werden muß über die begangenen Ungerechtigkeiten und Grausamkeiten.

Präsident Wilson weist dabei freilich auf einen „Plan der Völker" hin, der gegebenenfalls durch die „Meinung der Menschheit" als letzte Instanz ergänzt werden soll.

Bis ein derartiges Organ der Menschheitsmeinung in Tätigkeit treten kann, wird wohl noch viel Zeit vergehen. Wenn aus der fraglichen „Abrechnung" etwas werden soll, so werden wir selbst — Deutschland und Oesterreich — sie mit den unterliegenden Gegnern veranstalten müssen, denn nur auf diesem Wege der berechtigten Selbsthilfe können wir zur Sühne für das erlittene Unrecht gelangen. Man könnte ja daran denken, einen unabhängigen Gerichtshof zur Untersuchung und Beurteilung der Verstöße gegen Völkerrecht und Menschlichkeit einzusetzen. Aber wo ist der Gerichtsvollzieher, der das Urteil zur Vollstreckung bringen würde? Bei der Widersetzlichkeit der Verurteilten wäre ein neuer Krieg notwendig.

Das ist ja der Mangel aller Schiedsgerichtsverträge und die Achillesferse des ganzen Völkerrechts, daß die vollziehende Gewalt fehlt, wenn man nicht an die Waffen appellieren will. Den Anstoß zu dem gegenwärtigen Weltkriege gab bekanntlich die Mordtat von Serajewo, die gerade jetzt zur strafrechtlichen Verhandlung gelangen soll. Der eigentliche Schuldige war Serbien. Das völkerrechtswidrige Verhalten Serbiens konnte aber nicht im Wege eines gerichtlichen Verfahrens zur Sühne gezogen werden, sondern nur durch den politischen Schritt Oesterreichs, das durch sein Ultimatum Abstellung des Uebels und Genugtuung forderte. Da griff nun Rußland zum Schutze der serbischen Mordpolitik ein, und Frankreich nebst England halfen dem Zaren bei dieser Verteidigung der gröbsten Völkerrechtswidrigkeit. Der „Plan der Völker" und die „Meinung der Menschheit", worauf Präsident Wilson in schönem Idealismus seine Hoffnung setzt, haben bei Ausbruch dieses Krieges versagt. Sie werden auch beim Abschluß des Krieges wohl noch nicht leistungsfähig sein. Der dringend notwendige Schutz des Völkerrechts und der Menschlichkeit wird die Sorge der Sieger sein müssen, und die werden hoffentlich so gründlich gesiegt haben, daß sie für alle Missetaten die angemessene Sühne erzwingen können. Nebenbei bemerkt auch für die englischen Verletzungen des Seerechts zum Schaden des neutralen Handels.

Inzwischen ist es gut, wenn unsere Feinde recht eindringlich an den kommenden Tag der Abrechnung erinnert werden. Die Furcht ist schließlich das einzig wirksame Mittel, um sie zur Mäßigung ihrer Triebe zu veranlassen.

Proklamation des Bezwingers von Antwerpen.

Brüssel, 11. Okt. General von Beseler, der Befehlshaber der Belagerungstruppen von Antwerpen, hat folgende Proklamation erlassen:

Einwohner von Antwerpen!

Das deutsche Heer betritt Ihre Stadt als Sieger. Keinem Ihrer Mitbürger wird ein Leid geschehen. Ihr Eigentum wird geschont werden, wenn Ihr Euch jeder Feindseligkeit enthaltet. Jede Widersetzlichkeit dagegen wird nach Kriegsrecht bestraft und kann die Zerstörung Ihrer schönen Stadt zur Folge haben.

Weitere Erfolge vom Kriegsschauplatz.

Zwei französische Kavalleriedivisionen geschlagen!

Großes Hauptquartier, 11. Oktober abends. (Amtlich). Westlich Lille wurde von unserer Kavallerie am 10. Oktober eine französische Kavalleriedivision völlig, bei Hazebrouc eine andere französische Kavalleriedivision unter schweren Verlusten geschlagen. Die Kämpfe in der Front führten im Westen bisher zu keiner Entscheidung.

Ueber die Siegesbeute von Antwerpen können noch keine Mitteilungen gemacht werden, da Unterlagen erklärlicher Weise noch fehlen. Auch über die Anzahl der Gefangenen und über den Uebertritt englischer und belgischer Truppen nach Holland liegt kein abschließendes Urteil vor.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz wurden im Norden alle Angriffe der ersten und zehnten russischen Armee gegen die ostpreußischen Armeen von diesen am 9. und 10. Oktober zurückgeschlagen. Auch ein Umfassungsversuch der Russen über Schirwindt wurde zurückgewiesen. Dabei wurden 1000 Russen gefangen.

In Südpolen erreichte die Spitze unserer Armeen die Weichsel bei Grojez. Südlich Warschau fielen 2000 Mann des zweiten sibirischen Armeekorps in unsere Hände. Die russischen amtlichen Nachrichten über große russische Siege bei Augustow und Suwalki sind erfunden. Wie hoch die amtlichen russischen Nachrichten anzuschlagen sind, zeigt die Tatsache, daß über die gewaltigen Niederlagen bei Tannenberg und Insterburg keine amtlichen russischen Mitteilungen veröffentlicht sind. (WTB)

Fliegerattentat auf die Luftschiffhalle Düsseldorf.

Düsseldorf, 9. Okt. Der englische Flieger ist bereits von weither gesehen und beschossen worden, zuerst von der Geschoßfabrik Derendorf vom Bahnhof aus. Die Besetzung der Hammer Rheinbrücke begann etwas spät mit Schrapnellfeuer, die Ballonwache war auf dem Posten und empfing den Flieger gleichfalls mit Gewehrfeuer. In der Nähe der neuen Halle ließ er sich plötzlich fallen, so daß die wenigen Zuschauer in der Nähe und die vielen, die aus der Stadt das aufregende Schauspiel verfolgten, glaubten, er sei getroffen. Offenbar beabsichtigte der Flieger aber nur auf diese Weise sich den Schrapnells zu entziehen und größere Wurfsicherheit zu erlangen. Mit einem sehr glücklichen Wurf traf er die neue Halle etwa in der Mitte des Daches, dem Wurf folgte eine

Der Kampf um das Majorat.

Roman von Ewald Aug. König. 63

Der Richter hatte sich erhoben; die Furche zwischen seinen Brauen ließ deutlich erkennen, daß er verstimmt war.

„Ich muß Sie bitten, morgen vormittag um zehn Uhr in meinem Bureau zu erscheinen," sagte er, „die amtliche Aufforderung wird Ihnen heute noch zugestellt werden. Ich werde alsdann Ihre Aussagen zu Protokoll nehmen und den Eid von Ihnen fordern; Sie sehen wohl ein, wie wichtig diese Aussagen für die Untersuchung sind. Denken Sie noch einmal darüber nach, Herr Graf —"

„Ich werde morgen keine andere Erklärungen geben können; überdies stehe ich im Begriff, abzureisen; ich hoffe, diese unangenehme Zeugenpflicht wird mich nicht lange hier zurückhalten."

„So lange, wie ich es nötig finde," sagte der Richter ernst. „Es handelt sich hier nicht um eine Kleinigkeit, sondern um ein Todesurteil. Also auf Wiedersehen morgen früh."

Graf Morray hatte ihm nicht gefallen, er setzte Mißtrauen in die Aufrichtigkeit dieses Mannes; das ruhige, zuversichtliche Auftreten des Angeklagten gefiel ihm entschieden besser.

Aus welchen Gründen aber konnte der Graf unwahre Aussagen gemacht haben? Der Baron nannte ihn seinen Freund, der Richter hätte also eher erwarten müssen, daß der Graf für den Angeklagten Partei nehmen werde?

Das Bestreben dieses Zeugen, den Angeklagten zu verderben, mußte dem Richter Mißtrauen einflößen, zumal da auch das Verhör der übrigen Zeugen noch keinen genügenden Schuldbeweis ergeben hatte.

Er hatte auf den nächsten Tag das Hauptverhör angeordnet, bei dieser Gelegenheit wollte er dem ungarischen Grafen scharf auf den Zahn fühlen.

Der Lohndiener war ihm vom Hotel aus gefolgt, er trat mit ihm zugleich in die Weinschenke, die der Richter, wenn seine Zeit es erlaubte, jeden Vormittag zu besuchen pflegte.

„Auf ein Wort, Herr Rat!" sagte er leise, als der letztere eben in die Gaststube eintreten wollte.

„Sie sind es, Herr Inspektor?" fragte er lachend. „Wenn Sie mich nicht angeredet hätten, würde ich Sie in dieser Kleidung nicht erkannt haben."

„Wissen Sie, wie Sie aussehen? Wie ein halbverhungerter Familienvater, der Brot sucht."

„Das ist mir lieb," erwiderte der Inspektor befriedigt, während er die Tür eines anderen Zimmers öffnete und in den Raum hineinblickte. „Hier sind wir ungestört — wollen Sie mir einige Minuten schenken?"

„Wenn Sie mir erlauben, daß ich vorher ein Glas Wein bestelle —"

„Sehr gern!"

Der Richter entfernte sich und kehrte nach einigen Minuten mit einer Flasche Wein und zwei Gläsern zurück.

„Sie waren im Pariser Hof bei dem Grafen Morray," sagte der Inspektor, nachdem er das ihm dargebotene Glas angenommen hatte, „darf ich wissen, in welcher Angelegenheit —?"

Der Gerichtsrat blickte erstaunt auf.

„Kennen Sie den Grafen?" fragte er. „Liegt etwas gegen ihn vor?"

„Vielleicht — ich weiß es noch nicht."

„Hegen Sie Mißtrauen gegen mich, daß Sie mir diese ausweichende Antwort geben?"

„Durchaus nicht, welche Veranlassung könnte ich dazu haben?"

„Aber Sie sind wieder auf der Suche?"

„Nun ja, ich kann es nicht lassen, obwohl ich aus verschiedenen Gründen den Dienst quittiert habe," erwiderte der Inspektor ruhig. „Es ist ein Privatvergnügen für mich, das mir eine angenehme Beschäftigung bietet."

„Und diesmal gelten Ihre Nachforschungen dem Grafen Morray? Mir liegt viel daran, eine möglichst genaue und sichere Auskunft über diesen Herrn zu erhalten. Kennen Sie die Darborensche Sache? Der alte Baron soll von seinem eigenen Neffen erschossen worden sein."

„Was ich nicht glaube, Herr Rat!"

„Damit ist die Anklage nicht widerlegt! Zeigen Sie mir eine andere Fährte, die ich verfolgen kann —"

„Ich habe mich mit dieser Angelegenheit noch nicht befaßt; ist der Graf Morray darin verwickelt?"

„Als Hauptentlastungszeuge!" nickte der Richter. „Die Erklärungen des Angeklagten erscheinen mir durchaus glaubwürdig, wenn ich auch andererseits die Möglichkeit, daß er die Tat begangen, aus triftigen Gründen nicht bestreiten kann. Er will die Kugel noch im Lauf gehabt haben, als er in der Ferne den Schuß hörte, der seinen Onkel tödlich verwundete; er will ferner auf Anraten und im Beisein des Grafen diesen Schuß abgefeuert haben."

„Und der Graf bestätigt das?"

„Nein, er bestreitet es mit einer Entschiedenheit, die mich befremdet."

„So ständen wir also vor der Frage, wessen Aussage glaubwürdig ist!" sagte der Inspektor nachdenklich. „Der Baron hat natürlich Ursache, den Verdacht von sich abzulenken, aber er ist doch immerhin ein wirklicher Edelmann —"

„Sollte Graf Morray das nicht sein?" unterbrach der Richter ihn rasch.

Der Inspektor holte sein Portefeuille aus seiner Brusttasche und nahm daraus ein Zeitungsblatt; er entfaltete es und deutete mit dem Finger auf den Steckbrief.

„Lesen Sie das!" sagte er.

„Und Sie glauben, daß Graf Morray dieser entlaufene Kellner sei?" fragte der Richter überrascht, nachdem er der Aufforderung Folge geleistet hatte.

„Ich vermute es, und ich glaube bereits, meiner Sache sicher zu sein. Es war vor kurzem ein anderer Graf Morray hier, er begegnete mir auf der Straße, kurz nachdem ich diesen Steckbrief gelesen hatte. Haar und Bart gelb wie Stroh, es paßt alles, aber zur Verhaftung hatte ich keine Berechtigung, und ich wollte diese auch nicht nachsuchen, weil ich meiner Sache noch nicht gewiß war. Ich behielt ihn scharf im Auge, er wohnte bei einem Sattler; am andern Morgen schon war er ausgezogen und abgereist. Na, was ging es mich an, ich war ja nicht verpflichtet, der österreichischen Polizei einen Dienst zu leisten. Nun begegnete ich vor zwei Tagen diesem Herrn wieder, nur waren Haare und Bart jetzt schwarz. Die Aehnlichkeit frappierte mich; ich zog Erkundigungen ein; es sollte ein Vetter des andern Grafen sein und seine Papiere waren in Ordnung. Er verkehrte mit dem Baron von Darboren und dem Bankier Schreiber, gleichwohl hielt ich an meinem Verdacht fest, und ich machte heute morgen eine Entdeckung, die diesen Verdacht bestätigt."

„Ah, das ist wichtig!" warf der Richter ein.

„Ich glaube das ebenfalls. Der Friseur Burger sah den Graf in den Pariser Hof eintreten, er ist mit dem Portier bekannt; ich stand in der Nähe und hörte die Unterhaltung der beiden. Burger behauptete sogleich, der Graf färbe Haar und Bart, er müsse täglich einen Friseur nötig haben, da möge man ihn doch empfehlen. Darauf sagte der Portier, der Graf imponiere ihm nicht, es komme ihm vor, als ob der Herr mehr Trinkgelder empfangen, als ausgegeben habe. Wenn ich meine Erfahrungen frage, so muß ich mir sagen, daß das Urteil solcher Leute in der Regel den Nagel auf den Kopf trifft, sie haben für Menschen und Verhältnisse einen scharfen Blick und täuschen sich selten.

Der Gerichtsrat trank sein Glas aus und füllte es wieder.

„Wenn Ihr Verdacht begründet, wenn dieser ungarische Graf wirklich nur ein Schwindler und Abenteurer ist, dann kann er nicht auf Glaubwürdigkeit Anspruch machen," sagte er. „Was aber könnte ihn veranlassen, den Mann, mit dem er befreundet war, zu verderben?" 214,17

„Lassen Sie mich darüber eine Weile nachdenken," erwiderte der Inspektor, indem er mit seinem Weinglas spielte. „Ist der Bankier Schreiber nicht der Sohn des Verwalters auf Haus Eichenhorst? Wenn ich nicht irre, wurde dieser Eduard Schreiber damals unter denjenigen genannt, die den jungen Majoratserben zum Hasardspiel verleitet haben."

riesige Stichflamme und eine schwere, etwa 10 Minuten lange Rauchentwicklung.

Aeußerlich war an der Halle nichts weiter zu sehen, als ein großes Loch; auf näher als 300 Meter heranzukommen, war ganz unmöglich wegen der strengen militärischen Absperrung.

Wie gesagt, handelte es sich um die neue Ballonhalle, die als bombensicher gebaut war. Nur durch Verat kann der Engländer gewußt haben, daß seit drei Tagen der Zeppelin in dieser Halle und nicht mehr in der alten lag. Der Zeppelin ist nach glaubwürdiger Aussage nicht mit Gas gefüllt gewesen, sonst stände die Halle nicht mehr. Außerdem sind unsere in der Halle befindlichen Bomben nicht explodiert, es läßt sich auch daraus schließen, daß der Schaden nicht allzu schlimm sein kann. Die Neugier der Düsseldorfer ist sehr groß, alle Fahrgelegenheiten waren im Augenblick vergriffen. Tausende strömten zu Fuß nach der Golzheimer Heide, ohne aber etwas Wesentliches sehen zu können.

Es handelt sich wahrscheinlich um die Flieger, die am Mittwoch spät über dem neutralen Holland gesichtet und dort beschossen wurden.

Im Flugzeug durch Kugelhagel und Schneesturm.

Kriegspressequartier, 8. Oktober.

Einen bewunderungswürdigen Flug führte am 1. Oktober ein österreichischer Generalstabsoffizier mit einem Piloten nach der von den Russen noch umzingelten Festung Przemysl aus. Bei Dubiezko, eine Marschstation von der Festung entfernt, sichtete der beobachtende Generalstabsoffizier die ersten russischen Truppen, gleich eine ganze Division Kavallerie, welche die Maschine sofort zu beschießen begann. Auch Artillerie überflog das Flugzeug, aber deren Schrapnellfeuer vermochte dem raschen Flug nicht zu folgen. Die Schrapnells zerplatzten meist hinter dem Flugzeug, und nur drei Splitter durchbohrten die Tragflächen. Ein Splitter blieb 20 Zentimeter von dem Sitze des Beobachters entfernt im Holzwerk stecken. Die Festungswerke wurden unter einem **Hagel feindlicher Geschosse glücklich überflogen.** Schon kreiste der mächtige Vogel über der belagerten Stadt, die Landungsstätte suchend. Trotz des wütenden Artilleriefeuers des Feindes eilte die ganze Bevölkerung der Stadt zusammen, und die in steilen Spiralen sich senkende Maschine wurde mit unbeschreiblichem Jubel empfangen, in den die ohnmächtigen Schüsse der schweren russischen Geschütze wie Paukenschläge hineinklangen. Nicht nur Befehle für die Besatzung der Festung, sondern Zeitungen, längst entbehrten Trost, brachten die Flieger den von aller Welt abgeschlossenen Truppen und Bewohnern der zernierten Stadt. Die ganze Fahrt bis zur Landung war in einer Stunde gemacht. War schon der Weg nach der Festung voller Gefahren, so schien der **Rückweg** nach den österreichischen Linien fast unmöglich. Wegen des schneeigen, böigen Wetters mußte er bis zum 6. Oktober verschoben werden; aber auch an diesem Tage war das Wetter nichts weniger als günstig. Mit bebenden Herzen sahen die Przemysler die mutigen Flieger sich von dem eng begrenzten Flugfelde fast senkrecht emporschrauben. Kaum wurde die Maschine über den Festungswerken sichtbar, als die Russen ein so rasendes Feuer eröffneten, daß das Getöse und der Knall der Geschosse selbst das Brummen des Motors betäubten, das Flieger sonst gegen alle anderen Geräusche unempfindlich zu machen pflegt. Manchmal war das Flugzeug in eine Wolke ringsum **explodierender Geschosse** gehüllt, deren Luftdruck es nicht selten jäh aus seiner Bahn riß, **achtmal durchbohrten Splitter die Tragflächen.** Durch das Glas ließ sich beobachten, welch grausige Verheerung der Splitter- und Geschoßregen beim Wiederherabfallen auf die eigenen, dicht gedrängten Massen des Feindes anrichtete. War das tapfere Flugzeug auch triumphierend dem Bereiche der russischen Kanonen entgangen, in den **wetternden Schneestürmen**, die seit Wochen über Galizien dahinwüten, fand es einen noch weit gefährlicheren Feind. Es wühlte sich, von Windstößen auf und nieder gerissen, durch die weißen Schleiermassen hindurch. Und als sich die Flieger den Schnee von Brille und Haube wischten, fanden sie sich weit ab vom Kurs, so daß sie tief herabgehen mußten, um ihren Weg wiederzufinden. Jetzt wurde das Flugzeug von häufigen Böen hin und her geworfen, und beim jähen Aufstieg brach das Druckrohr, das nun die Hand des Beobachters an den Anschluß des Benzinbehälters halten mußte. Trotz all dieser Widerwärtigkeiten erreichten die Flieger, ermattet, durchfroren und durchnäßt, nach vier langen Stunden die österreichischen Linien.

Joseph Herrings, Kriegsberichterstatter.

Aus den Provinzen.

* **Bochum,** 10. Okt. Im Stadtteil Hamme ist die Ehefrau des Bergmanns Schmidt bei lebendigem Leibe verbrannt. Die Frau wollte eine an der Stubendecke befestigte Petroleumlampe auslöschen. Dabei löste sich ein Haken und die Lampe stürzte herab, explodierte und ergoß das brennende Petroleum über die arme Frau.

* **Dortmund,** 10. Okt. Die hiesige Theaterverwaltung hat sich entschlossen, den hier befindlichen leichtverwundeten Kriegern in möglichst weitem Umfange freien Zutritt zu Theatervorstellungen zu gewähren. Zum ersten Male wird dieser Eintritt am Samstag, den 10. d. Mts. gewährt werden.

* **Erle,** 10. Okt. In der nächsten Zeit werden in der Dorstener Heide etwa 500 Kriegsgefangene zu Anpflanzungen und Kultivierungsarbeiten Beschäftigung finden. In der Dorstener Heide wurden bekanntlich im Jahre 1907 durch einen großen Waldbrand Millionenwerte vernichtet. Die nötigen Vorarbeiten sind von den Behörden bereits eingeleitet. Die Kriegsgefangenen sollen in Baracken, die in der Dorstener Heide errichtet werden, Unterkunft finden.

* **Münster,** 10 .Okt. Der Oberpräsident der Provinz Westfalen, Prinz v. Ratibor und Corvey, hat seine ihm seinerzeit verliehenen belgischen und russischen Orden verkauft. Der Erlös soll je zur Hälfte den durch den Krieg Geschädigten in Ostpreußen und der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen zugute kommen. Es handelt sich um das Kommandeurkreuz des belgischen Leopoldordens und den russischen St. Stanislausorden zweiter Klasse mit Sternen.

* **Münster,** 9. Okt. Ein kriegsministerieller Erlaß vom 12. August 1914 empfiehlt wie schon mitgeteilt, die Gründung von provisorischen Militärvorbildungsanstalten, nach Art der Unteroffiziervorschulen, in jedem Korpsbezirk. Nunmehr ist für den Bereich des 7. Armeekorps eine solche Militärvorbildungsanstalt ins Leben gerufen worden. Sie hat ihren Sitz in Münster und zwar im Gebäude der Kgl. Baugewerkschule. Zum Kommandeur der Anstalt wurde der Oberst a. D. Demnig ernannt. Die Zahl der Schüler, die sich aus allen Teilen des Korpsbezirkes und aus allen Ständen rekrutieren, beläuft sich auf rund 440. Die Eröffnung der Anstalt erfolgt am 15. Oktober 1914.

* **Sennelager,** 9. Okt. Vor einigen Tagen wurde ein im Militärlazarett gestorbener französischer Alpenjäger zur letzten Ruhe geleitet. Ein durch Schlichtheit und militärische Herbheit packendes Schauspiel. Voran ein französischer Kriegsgefangener, der ein einfach geschnitztes Holzkreuz trug, dann der aus rohen Brettern gefügte Sarg mit der Leiche des fern von der Heimat gestorbenen Alpenjägers. Der Sarg wurde auf einem kleinen Wagen von den französischen Soldaten gezogen. Dann folgte ein französischer Geistlicher in der Uniform eines Infanteristen. Zwei deutsche Offiziere des Lagerkommandos mit Helm und Feldschärpe, 50 französische Alpenjäger und endlich eine Gruppe deutscher Infanteristen mit Bajonetten. Langsam und ernst bewegte sich der Zug durch das Lager; überall standen die Franzosen und Engländer mit abgezogenen Mützen, manche Träne netzte die Wange der Gefangenen. Hinaus ging der Zug in den schönen herbstlichen Wald, wo unter deutschen Eichen das Grab geschaufelt war. Der französische Geistliche in seiner verschlissenen Soldatentracht hielt eine kurze Ansprache; tieftrauernd kommen die Worte über seine Lippen. Einmal erhebt er seine Stimme, als er den deutschen Offizieren dankt für die letzte Ehre, die sie seinem Kameraden erwiesen. Dann fallen die Schaufeln geweihter Erde auf den Sarg. —

* **Köln,** 9. Okt. Eine Doppel-Hinrichtung fand gestern morgen im Hofe des hiesigen Gefängnisses statt. Die Delinquenten waren der 20jährige Arbeiter Tetzlaff, der am 6. Mai zum Tode verurteilt worden war wegen der Ermordung der 73jährigen Witwe Wiesdorf und der Raubmörder Faßbender aus Düsseldorf; die eingelegte Revision des Tetzlaff wurde verworfen und ein Gnadengesuch abgelehnt.

* **Solingen,** 9. Aug. Ein Artist Z. aus Duisburg, der an einem „Kölnisch-Hänneschen-Theater" zu Friedenszeiten den „Scheel" mimte, sah seine schöne Bühnenlaufbahn durch den Krieg wie eine Seifenblase zerrinnen. Doch unser Z. wußte Rat. Aus der Garderobe seines Theaters nahm er eine Artillerie-Uniform und gab in dieser in Ohligs „Gastrollen" als verwundeter Krieger, nachdem er noch vorher einige dicke Lappen um die Finger gewickelt hatte. Der Mann konnte erzählen, daß den Frauen die Tränen von den Backen liefen und die Männer sich wunderten, daß der Held noch nicht den Orden „Pour le merite" erhalten hatte. Drei Wochen lebte dieser „Krieger" auf Kosten hiesiger Bürger. Als er aber noch einen größeren Kleiderdiebstahl ausübte, wurde er flüchtig. In Düsseldorf erreichte ihn die rächende Hand der Nemesis. Z. war niemals Soldat.

Vermischtes.

— **Breslau,** 9. Okt. Nachdem die Translations-Bulle aus Rom eingetroffen ist, wird Bürstbischof Bertram, laut „Schles. Volksztg.", am 27. Oktober hier eintreffen und am folgenden Tage in der Kathedrale inthronisiert.

— **Berlin,** 9. Okt. Der „Vossischen Zeitung" wird aus Rom gedrahtet: Der Zustand des Kardinalstaatssekretärs Ferrata ist nicht gebessert. Man hält einen chirurgischen Eingriff am Blinddarm für unvermeidlich. Der Fall ist durch Diabetis erschwert.

— **Berlin,** 9. Okt. Der „Nationalzeitung" wird aus Genf gedrahtet: Der Vertreter der Stadt Nancy in der französischen Kammer veröffentlicht im „Temps" einen scharfen Artikel gegen Holland. Er schreibt: Rotterdam, dieser holländische Hafen und Konkurrent von Antwerpen, ist augenblicklich ganz und gar ein deutscher Hafen, der einzige, der für alle außereuropäische Produkte offen ist und der dank der holländischen Neutralität der Blockade nicht unterworfen ist. Anstatt die für Deutschland bestimmten Produkte auf dem Rhein nach Köln, Mannheim, Ludwigshafen und Straßburg zu senden, fahren die Schiffe die Maas hinauf und bringen nach Lüttich und Namur den für die deutschen Truppen nötigen Proviant, wie Mehl, Reis, Kaffee usw. Die holländischen Importeure rechnen mit unserer Gleichgiltigkeit und genieren sich überhaupt nicht mehr. Um diesen Handel, der Deutschland vor dem „Generalhunger" bewahrt, ein Ende zu bereiten, müssen wir verlangen, daß die Connossements der für Holland bestimmten Waren durch die Flotte der Verbündeten kontrolliert werden.

— **Leipzig,** 9. Okt. Im Spionageprozeß Claer wurde der Angeklagte unter Anrechnung der ihm von dem Landgericht Mülhausen (Els.) auferlegten einjährigen Zuchthausstrafe wegen Verbrechens gegen § 1 des alten Spionagegesetzes zu 5 Jahren und 6 Monaten Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt.

— **Genf,** 10. Okt. Französische Beurteiler der durch die Ausdehnung der Schlachtfront bis an die Meeresküste neu geschaffenen Lage betonen: von Kluck führte diese Bewegung herbei in der Absicht, den geschwächten französischen linken Flügel vor neue ungeahnte Aufgaben zu stellen.

— **Stockholm,** 10. Okt. Aus Amsterdam wird hierher gemeldet, daß die Deutschen Achel, nahe der holländischen Grenze besetzt halten. Da auch Turnhut in deutschem Besitze ist, scheint die Säuberung des Nordostens von Belgien beendet zu sein.

Allerlei.

Wie die Russen preußische Fahnen „eroberten"

das wird in der „Königsberger Hartungschen Zeitung" wie folgt erzählt: Einige russische Offiziere besuchten in Wehlau auch die Kirche und bemerkten die dort aufgehängte Fahne des ehemaligen Kreiskriegervereins. Ein Offizier erklärte daraufhin sofort, daß sie die „Trophäe" mitnehmen müßten. Bald darauf rückte auch ein Kommando an und holte die Fahne mit militärischen Ehren ab. Auch die etwa 70 Jahre alte Fahne des Wehlauer Männerturnvereins war in die Hände der Russen gefallen. Der in der Stadt zurückgebliebene Gerbermeister Meyer, Ehrenmitglied des Vereins, nahm die Fahne den Russen jedoch wieder heimlich fort und brachte sie in Sicherheit.

Erlebnisse eines Fliegers.

Kanonendonner aus der Nähe, und ich liege gemütlich in der Hängematte ausgestreckt am Waldesrand; unser Lager war vor uns. Einen langen, molligen Schlafrock an, den ich gestern in einem alten Schlosse entdeckt habe. Es ist jetzt schon so kalt, daß wir alles mögliche anziehen, um uns bei Tag und vor allem nachts warm zu halten. Aber man gewöhnt sich! Ich will heute in meinen Erlebnissen fortfahren, in der Annahme, daß ihr den ersten Teil erhalten habt.

Anfang September stieg ich um 6 Uhr abends mit Leutnant Fr. auf, um zu erkunden. Morgens schon war ich mit der Maschine nicht hochgekommen, da der Bombenballast zu schwer war. Auch jetzt wieder kam ich schlecht hoch; der Motor zog überhaupt nicht. Erst nach einer Stunde, in später Dämmerung, war ich hoch genug, 1300 Meter, um mich über die Feuerlinie zu begeben. Fast eine Stunde lang kreuzten wir, um die Stellung der feindlichen Artillerie zu erkunden, die uns großen Schaden zugefügt, aber sie war nicht zu finden. Anscheinend also mit Buschwerk so sehr verdeckt, daß sie dem Walde ähnlich sah. Da, ein Aufblitzen am Bergesrand, und in unserer Nähe platzte ein Schrapnell, zwei, drei, vier. Die Franzosen hatten vergessen, daß wir sie nachts am Mündungsfeuer erkennen konnten, und hatten sich somit verraten. Schnell wurden die Stellungen eingezeichnet, und zurück zur Stellung unserer Artillerie, um Meldung abzuwerfen. Im Gleitflug hinunter in die nächtliche Tiefe auf 600 Meter, Meldung geben und Leuchtkugeln abgeschossen, damit man Obacht gab, und dann heimwärts. Ein wunderbares Bild von oben; brennende Dörfer, blaugelbe Flammen der explodierenden Geschosse, und dazu der Mond im Osten und blutiges Abendrot im Westen. Die Sterne blitzten so friedlich, als sähen sie nichts von dem furchtbaren Ringen unter uns. Zwei große Benzollaternen zeigten uns unseren Weg zum Lager, wo wir um 8einhalb Uhr glatt bei völliger Dunkelheit landeten. Groß war die Freude, als wir ankamen, denn man hatte uns schon für vermißt gehalten.

Ich habe vergessen, als wir uns hochschraubten, sahen wir einen beschädigten Eindecker der Franzosen, von unserer Ballonabwehrkanone angeschossen, purzeln.

Am 7. abends kam der Befehl, Zelt abmontieren und nach M. fliegen resp. Wagen fahren. Am 8., morgens um 6,30 Uhr, bei böigem Wind, starteten wir. Mein Beobachter verlor aber bald nach dem Start, da wir in niedriger Höhe zuerst mit Rückenwind von dannen flogen, die Orientierung, und erst in Ch.-S. fanden wir den Weg wieder. Dann landeten wir glatt in M., wo das schönste Wetter war. Wir wohnten dann im Hotel Royal sehr schön, um uns auszuruhen. Am übernächsten Tag fuhren die Wagen in Richtung St. Qu. ab, und wir sollten Tags darauf auch starten, 300 Kilometer weiter vor. Aber der Tag brachte Sturm und Regen, und auch die nächsten Tage; ein Start war unmöglich. Samstag nachmittag haben wir dann abmontiert und verladen, und gegen 3 Uhr sind wir in A. bei M. in den Zug geklettert. Aber erst um 7einhalb Uhr abends fuhren wir los. In M. wieder Aufenthalt; wir liefen dann in die Stadt, um zu essen, und gingen dann ins Kupee zum Schlafen. Jeder hatte, da wir nun vier Flugzeugführer und vier Beobachter waren, eine ganze Kiste im 2.-Klasse-Wagen, so daß wir herrlich schlafen konnten. Aber erst gegen 1 Uhr fuhren wir weiter. Da wir nicht die nächste Strecke fahren konnten, ging die Reise über L. N. nach Fr. hinein.

Nach 100 Stunden kamen wir in L. an, wo unser Hauptmann uns erwartete. Wir luden da aus, und entdeckten, daß die viel niedrigeren französischen Tunnels die Spanntürme an unseren Maschinen eingedrückt hatten. Nun mußten sofort neue besorgt werden. Fr. und ich boten uns an, mit dem Auto nach Fr., 700 Kilometer weit entfernt zu fahren, um Ersatzteile zu holen. Nach einer halben Stunde Fahrtunterbrechung saßen wir schon im Auto, und über V., S. ging es bis zum Fort M., wo uns vor Müdigkeit die Augen zufielen. Wir schliefen in einem verlassenen Gehöft auf Stroh bis 5einhalb Uhr morgens, und dann gings weiter, dauernd an Kolonnen vorbei, bis wir um 8einhalb Uhr abends in Fr. eintrafen. Sofort wurden die Sachen bestellt, Quartier im Römischen Kaiser genommen, natürlich immer kostenlos. Am anderen Morgen um 7 Uhr gings noch los bis St. Morgens bei fürchterlichem Wetter Abfahrt um 4 Uhr und Ankunft um 11 Uhr abends in L. Der Wagen ein 10-28 Opel, hat wunderbar gelaufen, trotzdem er mit vier Personen und Ersatzteilen schwer bepackt über die Vogesen rannte. Eine Straße war bis auf 80 Zentimeter Höhe überschwemmt, aber dauernd wurde gearbeitet.

Die Maschine wurde montiert, und nachdem das Wetter besser wurde, startete ich letzten Montag nach M., südlich von L. Zuerst überall Wolken, dann nachher in den tollsten Böen drunterher in 150 Meter Höhe, dann glatte Landung im neuen Lager. Meine Maschine hatte jetzt wieder ihre alte Steigkraft, nachdem ein Magnet, der durchgebrannt war, repariert worden war. Am anderen Morgen machten wir den ersten Erkundungsflug hier. Gegen 7 Uhr morgens starteten wir. Wir liegen in einem kleinen Gebirge, und rings die weiten Täler lagen noch im dichten Nebel. Wie eine Insel ragt daraus L. mit seiner Kathedrale hervor; herrlich! Aber nach der anderen Seite hin wieder die brutalen kleinen Wölkchen, die anzeigten, wo die schweren Geschosse der Artillerie Mann und Pferd niedermachten. Wir konnten wegen des Nebels nur die Hochplateaus absuchen, auf denen wir auch die Stellung einer neuen Batterie erkundeten und ein Zeltlager der englischen Infanterie. Wir brachten die Meldung zurück und erhielten den Auftrag, die Feuerleitung unserer Artillerie auf die feindliche Stellung zu übermitteln. Zu dem Zwecke mußten wir zu unserem Artilleriekommandeur, der bei seinen Geschützen im feindlichen Feuer stand. Wir fuhren im Auto bis in die Nähe und gingen dann zu Fuß ins Feuer. Rechts und links schlugen feindliche Granaten ein, die in den Boden eingebohrt erst explodierten und große Erdgarben in die Luft schleuderten. Einmal so nahe vor uns, daß der Hauptmann und ich in den Waldboden geschleudert wurden. Die Batterie selbst stand wunderbar für feindliche Flieger im Feuer, und mit heroischer Ruhe gab der Kommandeur die Befehle, und alle Minuten sauste donnernd ein Schrapnell zum Feind, aus jedem Geschütz, um blutige Grüße zu überbringen. Wir verabredeten unser Zeichen und dann gings wieder an platzenden und vorbeisausenden Geschossen zum Auto, zum Lager.

Mittags um 1 Uhr stiegen wir wieder auf, und bei den tollsten Böen kletterten wir hinauf. Zuerst gings zum englischen Lager, wo wir eine Bombe abwarfen, die in einem Zelt explodierte und unheimliche Aufregung im Lager hervorrief. Es ist doch ein recht unheimliches Gefühl, wenn man die Bombe abwirft; aber unser gefährdetes Vaterland fordert es. Wir gaben durch Leuchtkugeln unserer Artillerie ein Zeichen, auf die feindliche Stellung zu feuern. Der erste Schuß lag 600 Meter zu weit; wir signalisierten und der nächste Schuß lag 400 Meter zu kurz; wieder ein Signal, und nun ging Schuß auf Schuß in die feindliche Stellung. Jetzt erkannte die Batterie, daß wir sie gefunden hatten, und der Feind richtete seine Geschosse auf uns, aber kein Treffer. Erleichtert atmeten wir dann auf, als wir wieder im Zelt unseren Kaffee tranken. Gestern morgen machten wir wieder einen Erkundungsflug über dem Schlachtfeld. Natürlich fühlten sich die Franzosen veranlaßt, uns zu befeuern; wir zählten nicht weniger als 53 Schüsse aus der Ballonabwehrkanone, aber wieder nichts für die Herren. Heute morgen hatten wir Fernaufklärung, 80 Kilometer weit hinter der Schlacht. Zwei Brandbomben haben wir abgeworfen, die gründlich saßen. Zwei französische Eindecker und ein Doppeldecker versuchten, uns einzuholen, wurden aber geleimt. Hoffentlich kommen wir jetzt bald wieder vor.

Es geht mir, liebe Eltern, natürlich ausgezeichnet, was bei der dauernd frischen Luft nicht zu verwundern ist. Für den guten Mut sorgt manche Abwechslung. Herrlich unterhaltendes Leben im Lager; Kochen und Erfindung und Zubereitung kostbarer Gerichte; requirieren aus den umliegenden Dörfern Konserven, Wein und Sekt, überhaupt alles, was wir finden. Unser Lager besteht aus sechs Zelten für die Maschine, in denen wir auch schlafen. Ein großer Ofen ist im Zelt erbaut, auf dem gekocht und gebraten wird. Tiere und so weiter werden zusammengetrieben. Augenblicklich besteht unser zoologischer Garten außer einigen Hunden aus einem Stier, vier Hühnern, einem Schwein, zwei Hammeln und einem Kaninchen. Wir verhungern also nicht. Ich esse dauernd mit den Offizieren und habe wirklich viel Freude. Dauernd sind wir über die Kriegslage orientiert, kennen die Angriffe im voraus; also hochinteressant.

(Ess. Vztg.)

„Schau, sie henn mi scho!"

Vor dem Ausbruch des Krieges, so erzählt der „Freiburger Bote", war ein Freiburger mit einem Basler, den er wegen seines Dialektes für einen badischen Oberländer oder Schweizer hielt, eng befreundet. Plötzlich mußten sie sich trennen, da der Freiburger ins Feld rücken mußte und sein Freund zur — französischen Fahne als Landwehrmann einberufen war. Kaum 14 Tage waren nach der Mobilmachung ins Land gegangen, als der Freiburger, der im Stationsdienst verwendet wurde, in einem oberbadischen Städtchen einen Zug mit gefangenen Franzosen in die Station einfahren und dort halten sah. Ohne weiteres Interesse glitt sein Auge die lange Wagenkette entlang, als er plötzlich bemerkte, daß aus einem Wagenfenster einer der Kriegsgefangenen lebhaft gestikulierte und ihm zuwinkte. Er trat näher und erkannte seinen treuen Freund, der ihm frohbewegt zurief: „Karle, schau, sie henn mi scho! Wenn dü uf Basel kumsch, sag's au miner Fräu, daß die au e Pläsier hett!"

Feind Nummer zwei.

Als Generaloberst von Hindenburg in Koblenz noch als Generalstabschef wirkte, besuchte auch er öfters die durch Freiligrath berühmte „Krone" in Aßmannshausen. Nach der Schlacht bei Tannenberg sandten die jetzigen Stammgäste und Verehrer des dort verzapften Aßmannshäuser ihrem ehemaligen Stammgast von Hindenburg ein Glückwunschtelegramm, worauf der Generaloberst wohlgemut mit folgender Feldpostkarte dankte: „Herzlichen Dank. Bin gerade beim Feind Nummer zwei beschäftigt. So Gott will, auf frohes Wiedersehen dereinst in der alten, treuen „Krone". Besten Gruß v. Hindenburg."

Aus Castrop und Umgegend.

Castrop, 12. Oktober.

Was immer wieder fehlt.

Seit Beginn des Krieges hat hier im Lande, weit hinter der Front unserer tapferen Kämpfer, ein edler Wettbewerb eingesetzt, den Brüdern draußen zu Diensten zu sein, soweit es nur irgend möglich ist. Und was sich da alles erreichen läßt, zeigen ja die mannigfachen Aufrufe an unsere opfermütigen Mitbürger, die, nicht nur hier, sondern in allen deutschen Landen prompt beantwortet werden mit **tausenderlei Liebesgaben.**

Und doch ist es nicht genug; manch einer könnte vielleicht nochmals, oder doch etwas tiefer in den Beutel greifen. Vor allem ist es immer wieder der „Toback", der in jeder Bitte wiederkehrt. Wer selbst nicht draußen war und all die Not und Gefahr miterlebt, der kann gar nicht verstehen, was das Rauchmaterial für unsere Soldaten im Felde bedeutet. Die Zigarre, Zigarette, die Mutzpfeife mit Zubehör, kurz alles, was sich nur irgendwie mit dem Begriff des Rauchens deckt, geht dem Soldaten noch über die begehrten Zeitungen; oder diese lassen sich nur mit dem rechten genießenden Verständnis lesen, wenn's dazu dampft.

Aber darüber hinaus ist das „Rauchkraut" dem Soldaten ein Beruhigungsmittel, wenn er losmarschiert und die ersten Kugeln ihr begrüßendes fii — fii ertönen lassen. Ist das Gefecht vorbei, dann ist es allemal **wieder der „Toback"**, der die natürliche Aufregung abebben läßt und die innere Sammlung zu neuen Taten herbeiführt. In der Ruhe denkt der Brave dann an seine Braut, an Vater, Mutter und Geschwister, an die Stätten seiner trauten Heimat, und **er sieht** deutlich deren Bilder. Der geliebte Glimmstengel hat seine Phantasie wohlig angeregt und blauender Rauch zaubert ihm Schönheiten vor, — — die er vielleicht nie wieder schauen wird. Daher ist es begreiflich, daß immer wieder Nachfrage nach Rauchmaterial entsteht. Vielleicht denkt jetzt dieser oder jener bessergestellte Mitbürger auch einmal an die „notleidenden" Soldaten, die vor dem Feinde in tausend Gefahren stehen und gar so gerne rauchen möchten — wie ihre glücklichen Landsleute in der Heimat.

---

* **Aus der amtlichen Verlustliste.** Musketier Josef Sobolewski aus Castrop, schwer verwundet. Wehrmann Heinrich Löhr aus Giesenberg-Sodingen, vermißt. Musketier Wilhelm Berschen aus Holthausen, schwer verwundet. Musketier Theodor Bredemann aus Mengede, schwer verwundet. Musketier Karl Dingemann aus Bodelschwingh, leicht verwundet.

* **Schönen Opfersinn** beweisen die älteren Schulkinder der katholischen Schule zu Rauxel-Bahnhof. Im Laufe des Sommers waren 20 Mark für einen Ausflug gesammelt worden. Gern verzichteten sie auf den Ausflug, und nun soll das Geld zum Besten der Krieger im Felde benutzt werden. Für 14 Mark ist Garn gekauft worden, und ununterbrochen sind die fleißigen Finger tätig, um Strümpfe, Leibbinden und Stauchen daraus zu stricken. Für das übrige Geld sollen Zigarren gekauft und an unsere tapferen Krieger im Felde gesandt werden.

* **Fürs Vaterland!** Heute morgen gegen einhalb 7 Uhr hat uns wieder eine Reihe Verteidiger des Vaterlandes verlassen. Gebe Gott ihnen eine baldige frohe Rückkehr.

* **Jungmannschaft.** Pünktlich zur festgesetzten Zeit trat gestern unsere Jungmannschaft vor dem Realprogymnasium an. Die Heren Kompagnie- und Zugführer verlasen die Listen, wobei sich herausstellte, daß leider ein großer Teil der am letzten Sonntag Angetretenen fehlte. Hoffentlich fehlten sie alle aus zwingenden Gründen und erscheinen zu den nächsten Uebungen wieder pünktlich. Die jungen Soldaten marschierten dann zu den Exerzierplätzen und nachdem die Uebungen gegen 5 Uhr beendet ging es durch die Münsterstraße zum Marktplatz. Die neue Kapelle voran, welche schon ganz vorzügliche Leistungen zeitigte. Die theoretischen Unterrichtsstunden finden am nächsten Mittwoch, einviertel vor 8 Uhr beginnend, statt, und zwar für die 1. Komp. in der Turnhalle des Realprogymnasiums, für die 2. Komp. im Saale des kath. Gesellenhause, für die 3. Komp. im Saale des Reichsadler (Th. Sinder) und für die 4. Komp. in der Lohnhalle der Zeche „Erin".

* **Unfall auf Zeche „Erin".** Am Samstag ist in Schacht 3 auf der dritten Sohle der Bergmann Otto Mauso durch Sturz in einen blinden Schacht schwer verunglückt, so daß er beim Transport aus dem Schacht verstarb. Er hinterläßt Frau und 5 kleine Kinder.

* **Sorgt für Beleuchtung beizeiten.** Das Petroleum wird knapper und teurer werden, je länger der Krieg dauert; denn die regelmäßigen Zufuhren fehlen. Es ist daher angebracht, daß man sich beizeiten mit anderer künstlicher Beleuchtung versorgt, und zwar, ehe Gas- und Elektrizitätswerke überlastet sind mit Anträgen.

* **Unterstützt die Personenstandsaufnahme!** Die Personenstandsaufnahme für die Staatseinkommensteuerveranlagung für 1915 findet auch in diesem Jahre nach dem Stand vom 15. Okt. d. J. statt. Mit der Austragung der Listen wird jetzt begonnen werden. Es ist dafür zu sorgen, daß die Listen am 15. Oktober spätestens bei den Hauseigentümern oder deren Stellvertretern zur Abholung bereit liegen. Die Hauslisten müssen von den Hauseigentümern oder deren Stellvertretern, und die Haushaltungslisten von den Haushaltungsvorständen oder selbständigen Einzelstehenden gewissenhaft und vollständig ausgefüllt und durch Namensunterschrift bescheinigt werden. Besonders wird darauf hingewiesen, daß auch die im Kriege befindlichen Personen, und zwar sowohl die verheirateten als auch die unverheirateten Kostgänger, Gewerbegehilfen usw., in die besondere Abteilung D auf der letzten Seite der Haushaltungsliste eingetragen werden müssen. Unvollständige oder unrichtige Angaben sind strafbar.

* **Vorschriftswidrige Feldpostkarten mit Antwort.** Von der Privatindustrie sind Feldpostkarten mit Antwort in den Verkehr gebracht worden, bei denen die Antwortkarte den Vordruck für die Adresse nicht innen sondern außen trägt. Solche Formulare sind vorschriftswidrig, weil die Postanstalten, wenn der Absender beide Adressen ausgefüllt hat, nicht wissen können welche von beiden maßgebend ist. Das Publikum wird daher gewarnt, diese vorschriftswidrigen Feldpostkarten zu benutzen, da die Post sie nicht befördert, sondern zurückweist.

* **Adressierung der Feldpostsendungen.** Auf Sendungen für Angehörige selbständiger Kolonnen (Stäbe, Munitions-, Etappen-, Magazinkolonnen) wird sehr häufig in der Adresse das Regiment (Bataillon, Eskadron) mit angegeben, dem der Empfänger im Frieden angehört, von dem er aber im Kriege abkommandiert ist und mit die Kolonne also in keinem taktischen Verbande steht. Derartige durchaus entbehrliche Angaben gefährden die postalische Leitung solcher Sendungen. Dem Publikum wird deshalb dringend empfohlen, auf Sendungen dieser Art Regimentsangaben usw., die für den mobilen Stand des Empfängers nicht zutreffen, unbedingt wegzulassen.

* **Kaninchen.** Auf Anregung der Kaiserin werden bei den Wollsammlungen für die Truppe als Ersatz für wollene Leibbinden vielfach solche aus Kaninchenfell verwendet. Da bei längerer Dauer des Krieges gerade mit Bezug auf unsere Versorgung in Wolle leicht erheblicher Mangel eintreten könnte, so ist es von Bedeutung, dieses in mancherlei Fällen sehr wohl verwendbare Ersatzmittel in höchst ausgedehntem Umfange bereit zu stellen. Die Kaninchenzucht würde außerdem ja auch beträchtliche Reserven für unsere Fleischversorgung zu liefern vermögen. Unter beiden Gesichtspunkten dürfte es an der Zeit sein, ihr während des Krieges eine sehr wesentlich gesteigerte Aufmerksamkeit zu schenken.

Vom Kriegsschauplatz.

Die Einnahme Antwerpens.

General v. Beseler erhielt den Orden „pour le merite".

Großes Hauptquartier, 10. Oktbr., abends. (Amtlich.) Nach zwölftägiger Belagerung ist Antwerpen mit allen Forts in unsere Hände gefallen. Am 28. September fiel der erste Schuß gegen die Forts der äußeren Linie. Am 1. Oktober wurden die ersten Forts gestürmt. Am 6. und 7. Oktober der stark angestaute, meist 400 Meter breite Netheabschnitt von unserer Infanterie und Artillerie überwunden. Am 7. Oktober wurde entsprechend dem Haager Abkommen die Beschießung der Stadt angekündigt. Da der Kommandant erklärte, die Verantwortung für die Beschießung übernehmen zu wollen, begann um Mitternacht vom 7. zum 8. Oktober die Beschießung der Stadt. Zu gleicher Zeit setzte der Angriff gegen die innere Fortslinie an. Schon am 9. Oktober früh waren zwei Forts der inneren Linie genommen und am 9. Oktober nachmittags konnte die Stadt ohne ernsthaften Widerstand besetzt werden. Die vermutlich sehr starke Besatzung hatte sich anfangs tapfer verteidigt, da sie sich aber dem Ansturm unserer Infanterie und der Marinedivision, sowie der Wirkung unserer gewaltigen Artillerie schließlich nicht gewachsen fühlte, war sie **in voller Auflösung geflohen.** Unter der Besatzung befand sich auch eine unlängst eingetroffene englische Marinebrigade. Sie sollte, nach englischen Zeitungsberichten, das Rückgrat der Verteidigung sein. Der Grad der Auflösung der englischen und belgischen Truppen wird durch die Tatsache bezeichnet, daß die **Uebergabeverhandlungen mit dem Bürgermeister geführt werden mußten, da keine militärische Behörde aufzufinden war.** Die vollzogene Uebergabe wurde am 10. Oktober vom Chef des Stabes des bisherigen Gouvernements von Antwerpen bestätigt. Die letzten, noch nicht übergebenen Forts wurden von unseren Truppen besetzt.

Die Zahl der Gefangenen

läßt sich noch nicht übersehen. Viele belgische und englische Soldaten sind nach Holland geflohen, wo sie interniert werden. **Gewaltige Vorräte aller Art sind erbeutet.** Die letzte belgische Festung, das uneinnehmbare Antwerpen, ist bezwungen. Die Angriffstruppen haben **eine außerordentliche Leistung vollbracht,** die von Seiner Majestät damit belohnt wurde, daß ihrem Führer, dem General der Infanterie von Beseler der Orden „pour le merite" verliehen wurde.

(WTB.)

---

10 000 Russen aufgerieben.

Wien, 10. Okt. Der Kriegsberichterstatter der „Reichspost" meldet: Am Dienstag unternahmen 10 000 Russen einen heftigen Angriff auf Przemysl. Die Verteidiger ließen den Feind auf 800 Schritt herankommen und eröffneten erst dann ein heftiges Feuer. Die Russen blieben bis auf geringfügige Ueberreste alle tot oder verwundet auf dem Platze.

Wien, 11. Okt. (Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart: Unser rasches Vorgehen an der San hat Przemysl von der feindlichen Umklammerung befreit. **Unsere Truppen rückten in die Festung ein.** Wo sich die Russen noch stellten, wurden sie angegriffen und geschlagen. Bei ihrer Flucht gegen die Flußübergänge von Sieniewa und Lezajsk fielen massenhaft Gefangene in unsere Hände.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
von Höfer, Generalmajor.

Der Abtransport der Getreidevorräte.

Amsterdam, 11. Okt. „Telegraaf" meldet aus Roosendaal: Die belgische Regierung hatte außerordentliche Vorräte an Getreide nach Antwerpen geschafft. Als sich herausstellte, daß die Fortslinie sich nicht halten würde, ließ der Kommandant diese Vorräte auf Leichter laden, um sie nach Salzaete und in unmittelbare Nähe der holländischen Küste zu bringen. Falls die Deutschen bis Salzaete vordrängen, sollten die Transportschiffe sich in holländische Gewässer begeben.

Der Rückzug der Engländer.

London, 11. Okt. Die Admiralität teilt mit, daß der Rückzug der englischen Armee „erfolgreich" durchgeführt wurde. Der Rückzug der englischen Marinedivision wurde von Gent ab durch englische Verstärkung gedeckt.

13 000 Engländer überschritten die holländische Grenze.

Amsterdam, 11. Okt. „Telegraaf" meldet aus Sas van Gent: Die Zahl der Engländer, die die Grenze überschritten, wird auf 13 000 geschätzt.

20 000 Belgier sollen nach eigenen Angaben gefangen genommen worden sein.

Rotterdam, 11. Okt. Die Belgier schätzen die Zahl ihrer in Antwerpen von den Deutschen gefangen genommenen Truppen auf 20 000. 48 deutsche Ulanen überschritten versehentlich die holländische Grenze und wurden interniert. Gerüchtweise verlautet, die Stadt müßte eine halbe Milliarde Kriegskontribution bezahlen.

Die belgischen Flüchtlinge kehren zurück.

Amsterdam, 11. Okt. „Telegraaf" meldet: Zwei deutsche Offiziere kamen mittags in Putte an und begaben sich zum Kommandeur der holländischen Grenztruppen, dem sie im Namen des Gouverneurs mitteilten, Antwerpen stehe unter deutschem Befehl. Sie ersuchten den Kommandeur, die belgischen Flüchtlinge zur Rückkehr zu bewegen, worauf sofort Tausende zurückkehrten.

Keine große Verwüstung Antwerpens.

Amsterdam, 11. Okt. (Nicht amtlich.) „Handelsbladet" berichtet: Die Zerstörung Antwerpens ist außerordentlich geringer, als die übertriebenen Meldungen es glauben machen. Im Zentrum und bis zur Südstation ist viel zerstört worden, aber von ernstem Schaden ist kaum die Rede. Die Antwerpener täten weise, zurückzukehren, um die Geschäfte wieder zu eröffnen. Die Belgier verbrannten die Petroleumlager, die ganz Belgien, Nordfrankreich und die Rheinprovinz zu versorgen hatten.

„Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus Breda: Die Verwüstungen in Antwerpen sind, ausgenommen die Gegend bei der Südstation, unbedeutend. Die Häuser in der Schönstraße stehen in Brand. Deutsche Soldaten helfen bei den Löscharbeiten. Eine Bombe hat die Liebfrauenkirche beschädigt, der Königspalast und die Zentralstation sind unbeschädigt. Das deutsche Hauptquartier wurde unter Mitwirkung des Gemeinderats im Rathause eingerichtet.

Unter den entwaffneten englischen und belgischen Soldaten

befindet sich eine Anzahl höherer Offiziere, darunter ein englischer Divisionsgeneral. In Flandern und Brabant dicht an der holländischen Grenze fanden wiederholt ernste Gefechte zwischen Abteilungen beider Armeen statt.

Die Bedingungen der Belgier bei der Uebergabe Antwerpens.

Berlin, 11. Okt. Das „Berl. Tagebl." meldet aus Rotterdam: Die Bedingungen der Belgier bei der Uebergabe Antwerpens waren: Die Bürgerwache soll nicht entwaffnet werden. Keine Männer, auch nicht im Alter von 18 bis 30 Jahren, sollen gefangen genommen werden.

Der russische Vormarsch bei Lyck zum Stillstand gebracht.

Berlin, 11. Okt. Die Morgenblätter berichten: Der russische Vormarsch bei Lyck ist durch Sprengung von Brücken zum Stillstand gebracht worden, wie die Russen dies auch zugeben. Zwischen Iwangorod und Sandomir fand ein Artilleriekampf statt.

Warme Sachen für die französischen Truppen.

Paris, 11. Okt. Der Militärgouverneur sandte alle aufzutreibenden Felddecken, fast 300 000, an die Truppen. Daran knüpften die Blätter sofort wieder ihre tägliche Mahnung, in den Spenden warmer Sachen für das Heer nicht nachzulassen.

Belfort von der Zivilbevölkerung verlassen.

Köln, 11. Okt. Einer Züricher Depesche der „Köln. Ztg." zufolge hat der größte Teil der Zivilbevölkerung Belfort verlassen. 25 000 Personen wurden nach Südfrankreich befördert. Die Gefechte der letzten Tage endeten mit dem vollständigen Rückzuge der Franzosen. In der Nacht zum Donnerstag verließen die Franzosen den Sundgau.

Amerika und Japan.

Stockholm, 10. Okt. Den Blättern wird aus Newyork gemeldet, daß fast die gesamte Flotte der Vereinigten Staaten im Stillen Ozean nach den Philippinen abgegangen ist. Seit der Besetzung der Marschallinseln durch die Japaner fand ein sehr lebhafter Depeschenwechsel zwischen den Regierungen in Washington, London und Tokio statt.

Untergang französischer Torpedoboote.

Paris, 10. Okt. (Nicht amtlich.) Der „Temps" meldet aus Toulon: Die Torpedoboote 338 und 347 sind gestern vormittag auf hoher See zusammengestoßen und sofort gesunken. Die Besatzung wurde gerettet. Ein Matrose wurde schwer verletzt. Da die Torpedoboote in 300 Meter Tiefe liegen, ist es unmöglich, sie zu heben.

König Karol von Rumänien.

Bukarest, 10. Okt. König Karol ist heute früh gestorben. In diesem Augenblick höchster internationaler Spannung bedeutet der Tod dieses hochverdienten und in der ganzen Welt ungemein geschätzten Monarchen aus dem Hohenzollernstamm einen überaus schweren und schmerzlichen Verlust.

Tod des Kardinals Ferrata.

Köln, 10. Okt. Wie der Kölnischen Volkszeitung aus Rom gemeldet wird, ist Kardinalstaatssekretär Ferrata heute morgen an den Folgen einer Blinddarmentzündung gestorben.

Riesige Verluste.

Amsterdam, 11. Okt. In einem Bericht des Antwerpener Korrespondenten des Blattes „Vaderland" heißt es: **Die Verluste der Engländer und Belgier sollen riesige sein,** besonders an der Nethe. Ich höre versichern, daß ohne Uebertreibung **das Wasser rot von Blut und daß ganze Berge von Leichen** in dem Fluß lagen.

Die versprengte Besatzung von Antwerpen.

Sas van Gent, 11. Okt. Etwa 10 000 Engländer haben bei Salzaete die holländische Grenze überschritten und sind ohne Zwischenfall entwaffnet worden.

Vlissingen, 11. Okt. Viele hundert belgische Soldaten treffen hier ein. Tausende sollen noch ankommen. Sie werden mit Extrazügen in die Internierungslager gebracht. Verschiedene Soldaten haben erklärt, daß sie sich lieber in Holland internieren, als durch die verfolgenden Deutschen zu Kriegsgefangenen machen ließen.

König Albert verwundet.

London, 11. Okt. Wie die Blätter aus Breda melden, berichten dort angekommene Flüchtlinge, daß sie König Albert mit einem Arm in der Binde gesehen hätten. Mehrere große Dampfer sind mit Flüchtlingen von Antwerpen, sowie 600 verwundeten belgischen Soldaten in Folkestone angekommen. Die Verwundeten wurden in Hospitäler gebracht.

Redaktionsbriefkasten.

A. Sch., Ober-Spredey. Für die Zeit der Herbstaussaat müssen die Tauben festgehalten werden. Es wird das durch die Polizeiverwaltung stets bekannt gemacht, an die Sie sich auch wenden wollen, wenn Ihr Nachbar seine Tauben frei läßt.

W. L. Im Gesetz ist für die Dauer eines „totalen" Ausverkaufs keine zeitliche Grenze gesetzt. Das Nachschieben von Waren ist nicht gestattet.

Nationalstiftung

für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Aufruf!

Ein gewaltiger Krieg ist über Deutschland hereingebrochen. Millionen deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar. Viele von ihnen werden nicht zurückkehren.

Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen. Des Staates Aufgabe ist, hier zu helfen, aber er kann es nicht allein; diese Hilfe muß ergänzt werden.

Deutsche Männer, deutsche Frauen gebt!
Gebt schnell!
Auch die kleinste Gabe ist willkommen!

Das Büro befindet sich Berlin N.-W. 40, Alsenstr. 11.

Das Präsidium:

v. Loebell, Staatsminister und Minister des Innern.

Ausschuß für den Regierungsbezirk Arnsberg:

v. Bake, Regierungspräsident, Wirkl. Geh. Ober-Regierungsrat.
Gisevius, Ober-Regierungsrat.
Pfeffer, Ober-Regierungsrat.

Vorstehenden Aufruf bringe ich mit dem Bemerken zur Kenntnis, daß die hiesige Amtskasse Gaben entgegennimmt.

Ranxel, den 5. Oktober 1914.

Der Amtmann:
J. V.:
Der Beigeordnete: **Schulte-Ranxel.**

Frau Ww. Weinberg

Castrop

Wittenerstrasse Nr. 2

Erstes und einziges Reste- und Etagen-Geschäft am Platze.

Toreingang im Konfektionshause L. Blau.

Steigen Sie eine Treppe,
Sie sparen viel Geld!

Wieder neu eingetroffen:

Ein Posten

Modell-Blusen

nur Neuheiten

zu auffallend billigen Preisen.

Einen Posten

Hauskleider-Stoffe

auffallend billig.

Bett-Waren

nur gute Qualitäten u. prima Federn.

Bekanntmachung.

Damit Reisende an der holländischen Grenze auf dem Wege von bezw. nach Deutschland, keine Schwierigkeiten haben, ist es unbedingt nötig, einen **Paß,** oder sonst geeigneten Persönlichkeitsausweis, der einen behördlichen Stempel und bei Reisenden, die aus Holland kommen, außerdem die **Visierung** eines deutschen Konsuls trägt, bei sich zu führen. Das gilt auch für Frauen, die deshalb auf die Mitführung eines gültigen Ausweises besonders aufmerksam gemacht werden.

Die Grenzüberwachungsstellen können Ausnahmen nicht zulassen.

Münster, den 25. September 1914.

Der kommandierende General:
Freiherr von Bissing,
General der Kavallerie.

Fritz Hammesfahr Foche A. Soling.
Versand geg. Nachn. od. vorh. Kasse.
Beste Rasiermesser
Ges. gesch. 3 jähr. Garantie.
Kronen-Diamantstahl M. 3.25 Esarschneidemasch. kino „Perfekt" M. 4.50.
Kronen-Silberstahl - - M. 2.25 **Katalog** illustr. in 5000 verschied.
Rasiermesser, Weißheft M. 1.50 Artikeln sende gratis und franko.

Präzisions-Anker-Uhren

sind unübertrefflich

in ihrem genauen Gang und ihrer grossen Haltbarkeit.

J. H. Diekhöfer, Castrop

Kirchplatz 5, liefert die besten Präzisionsuhren zu so niedrigen Preisen, wie kein anderer sie stellt. Davon können sie sich leicht überzeugen, wenn sie sich vor dem Einkauf genau über Qualität, Fabrikmarke und Preis informieren.

Goldwaren und Schmucksachen

Moderne Colliers, Medaillons, Anhänger in jeder Art, **Damenringe u. Herrenringe** in den modernsten Formen, **Broschen u. Ohrgehänge, Armbänder, Kreuze, Vorstecknadeln, Damen- u. Herren-Uhrketten** in 10 verschied. Qualitäten, **Brillant-Ringe, Brillant-Broschen, Brillant-Ohrgehänge etc.**

Sehr grosse Auswahl — Billigste Preise

A. Eick & Comp.

Balkenstrasse 36—38 **DORTMUND** Balkenstrasse 36—38
beim Bezirks-Kommando.

CASTROPER ZEITUNG

Telefon Nr. 6 — **Castrop** — Münsterstrasse 24

liefert in kürzester Zeit:

Programme, Speisekarten, Kataloge, Preislisten, Broschüren, Statuten

Vereinsdrucksachen, Billets, Einladungskarten, Dankkarten, Tanzkarten,

Postkarten, Mitgliedskarten, Visitkarten, Rabattkarten, Plakate,

Formulare, Rechnungen, Quittungen, Briefbogen, Kouverts,

Mitteilungen, Vermählungs-Anzeigen, Verlobungsbriefe, Tafellieder, Hochzeitskarten, Glückwunschkarten, Totenbilder, Reiseavise, Trauerbriefe, Geschäftsbücher, Reklamezettel

etc.

Franz Reinelt

Klaviermacher

ältestes und bedeutendstes Fachgeschäft.

Pianos Flügel, Harmoniums

in grosser Auswahl und zu allen Preisen auf Lager. Vollste Garantie. Rabatt bei Bar-Zahlungen. Ratenzahlung nach Vereinbarung. Franko Lieferung.

Dortmund, Balkenstrasse 14—16 am Markt.

Anfragen bei Beabsichtigung von Kauf erbeten.

✚ Danksagung. ✚

Gebe gerne unentgeltlich Auskunft, wie ich in **kurzer** Zeit von meiner schweren Krankheit: **Epilepsie, Fallsucht, Krampf u. Nervenleiden** geheilt wurde u. jetzt über 3 Jahre vollständig gesund bin. **Hermann Tropp, Runkel a. d. Lahn** (Hessen). (Rückporto beifügen).

Schöne Wohnung

3 Zimmer, abgeschlossen, an ruhige Leute zuvermieten. Näheres in der Geschäftsst.



Habe eine große Sendung **kleine und große**

Faselschweine

erhalten u. verkaufe dieselben äußerst billig.

Heinr. Hirsch,
Schweinehandlung,
Zeche Graf Schwerin,
Obere Dortmunder- u. Kaiser-Wilhelmstraße 1.

Ein gebrauchter

Gasofen

billig zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Gesucht wird auf sofort ein sauberes

Morgenmädchen

(nicht unter 16 Jahren.)

Markt 16, II. Etage.

Nerven-

tropfen von Apotheker Wagner können zur Nervenstärkung bestens empfohlen werden. In Fl. à Mk. 1.— i. d. Bahnhof-Drogerie, Emil Middendorf, Mengede i. Westf.

Bekanntmachung.

Am **Dienstag, den 13. Oktober,** vormittags 9½ Uhr, werde ich in Castrop beim Wirt Köllmann **große Posten Hüte, Mützen, Kragen, Vorhemden, Handschuhe, Hosenträger, Shlipse u. s. w.** öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Barzahlung versteigern.

Castrop, den 10. Oktober 1914.

Wörmsdorf, Gerichtsvollzieher.

Statt besonderer Anzeige.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 1. September, beim Uebergang über die Maas, durch eine feindliche Kugel getroffen, unser innigstgeliebter Sohn und Bruder

Wilhelm Stüwe

Musketier im Infanterie-Regiment Nr. 135, im blühenden Alter von 23 Jahren.

Mit tiefem Schmerz und der Bitte um ein Gebet für die Seelenruhe des tapferen Kriegers, der in der Blüte seiner Jugend den feindlichen Kugeln erlag, zeigen dieses in tiefer Trauer an

Familie Wilhelm Stüwe.

Schwerin, Castrop, den 11. Oktober 1914.

Das Seelenamt findet am Mittwoch, den 14. d. Mts., in der Kirche auf Schwerin um 7¼ Uhr statt.

Ausbildung zum Chauffeur

erh. jederm. ohne Vorkenntnisse u. ohne Berufsstörung in der **Chauffeur-Schule, Bochum, Viktoriastr. 5a.** Vormitt.-, Nachm.-, Abend- u. Sonntagskurse. Teilzahl. gestattet Eintritt jederzeit. — Viele Dankschreiben. — Prospekt gratis.

Lahusen's Eisen-Jod-Lebertran **„Jodella"**

Marke

ist für eine regelmässige Kur der **wirksamste, beliebteste und billigste Lebertran.** Gleich gut für Erwachsene wie Kinder (besonders Schulkinder). Wirkt blutbildend, säfteerneuernd, appetitanregend; hebt die Körperkräfte in kurzer Zeit. Jahresverbrauch über **100000 Flaschen.** Preis Mk. 2.30 und 4.60. Alleiniger Fabrikant Apotheker **Wilh. Lahusen** in **Bremen.** Nur echt mit dem Schutzwort „Jodella".

Haarpflegemittel :: Parfümerien

Zöpfe

und alle anderen Haararbeiten aus bestem, deutschem Haar, kaufen Sie hervorragend gut und billig in

Wagner's Damenfrisier-Geschäft

Wittenerstr. 36. **Castrop** Beim Amtsgericht.

Bekanntmachung.

betr. Kriegsliebesgaben.

Am **Donnerstag, den 15. d. Mts.,** geht von Dortmund aus per Eisenbahn eine nur für das **Landsturm-Bataillon I und II Dortmund** bestimmte Sendung Liebesgaben ab.

Da in dem Landsturm-Bataillon II sich viele Krieger aus Castrop und Umgegend befinden, hat der Transportführer sich bereit erklärt, **kleinere** Pakete für dieselben **kostenlos** mitzunehmen.

Die Pakete dürfen nicht zu umfangreich sein (ca. 5 Pfd.) sind in Leinwand fest einzunähen und mit der genauen Adresse des Empfängers zu versehen.

Erwünscht sind: Hemden, wollenes Unterzeug, Strümpfe, Leibbinden, Pulswärmer, Ohrenschützer, Handschuhe usw., ferner kleine Pfeifen, Tabak, Zigarren, Zigaretten, Streichhölzer, Kerzen (Talglicht) und falls möglich Dauerwurst und Käse.

Pakete aus dem Stadtbezirk und aus den benachbarten Orten werden zur Weiterbeförderung von kommenden Montag ab **bis spätestens Mittwoch, den 14. d. Mts., abends 6 Uhr,** im Verwaltungsgebäude II, Zimmer 11 (Bibliothekzimmer) entgegengenommen.

Castrop, den 9. Oktober 1914.

Der Bürgermeister: Wynen.

Bekanntmachung

betr. Personenstandsaufnahme.

Die Feststellung der Personenzahl und der Steuerpflichtigen in der Stadt Castrop findet in diesem Jahre am

Donnerstag, den 15. Oktober 1914

statt.

Die Aufnahme erfolgt mittels Formulare (sogen. Hauslisten), welche durch die Revierbeamten den Besitzern bewohnter Häuser oder deren Stellvertreter bezw. Haushaltungsvorständen einige Tage vor dem 15. Oktober cr. zugestellt werden.

Die Besitzer bewohnter Häuser oder deren Stellvertreter und die Haushaltungsvorstände werden hiermit ersucht, die Hauslisten nach dem **Stande vom 15. Oktober 1914** auszufüllen, und an diesem bezw. folgenden Tage zum Abholen bereit zu halten, auch den Revierbeamten etwa noch notwendige Auskunft bezgl. Ausfüllung der Listen zu geben. Die zum Kriege einberufenen Angehörigen, auch Dienstboten oder Kostgänger sind mit aufzuführen unter dem Hinzufügen „nimmt am gegenwärtigen Kriege teil".

Ferner werden die Steuerpflichtigen darauf hingewiesen, daß es zur Vermeidung einer unrichtigen Veranlagung in ihrem eigenen Interesse liegt, die zu zahlenden Kranken- und Invaliden-Versicherungs-Beiträge, Lebensversicherungs-Prämie, bei Grundeigentümern auch die Schulden- u. Zinszahlungen pp. in die betreffende Spalte der Hauslisten einzutragen. Zum Schluß wird ersucht, die einzelnen Spalten deutlich und richtig auszufüllen.

Castrop, den 5. Oktober 1914.

Der Bürgermeister: Wynen.



Ziegenzucht-Verein Castrop

Die Böcke stehen für die Mitglieder des Ziegenzucht-Vereins Castrop sowie für Nichtmitglieder des genannten Vereins zur Verfügung. Die Deckstationen sind bei folgenden Herren Mitgliedern:

1. Heinrich Herms, Holzstraße 54,
2. Bernh. Kalfhaus, Hernerst. 107,
3. Wilh. Kaasmann, U.-Spredey 5,

Unsere Böcke stammen von reinrassig und reich Milch gebenden Tieren, was wir nachweisen können.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Junge Leute, die mindestens das 16. Lebensjahr vollendet haben und voraussichtlich mit dem vollendeten 17. Lebensjahr felddienstfähig sein werden, können bis zum Uebertritt in die Truppe in einer provisorischen, neu zu errichtenden Militärvorbereitungsanstalt militärisch ausgebildet werden. Die Verpflichtung, über die gesetzliche Dienstpflicht hinaus zu dienen, wird nicht gefordert Anmeldungen sind sofort an die zugehörigen Bezirks-Kommandos zu richten unter Vorlage der beglaubigten Einverständniserklärung des Vaters oder des gesetzlichen Vertreters und des polizeilichen Führungszeugnisses.

Die Bewerber müssen vollkommen gesund, frei von körperlichen Gebrechen und wahrnehmbaren Anlagen zu chronischen Krankheiten sein.

Von kleinen, nicht entehrenden Strafen kann ausnahmsweise abgesehen werden.

Verabschiedete Offiziere und Unteroffiziere jeden Dienstgrades welche sich zur Ausbildung dieser jungen Leute geeignet erachten, wollen sich ebenfalls baldigst unter Vorlegung der notwendigen Angaben über Alter, Waffe, bei der sie gestanden, Dienstgrad, militärische Vorbildung, Adresse u. s. w. bei den Bezirkskommandos melden. Auch Lehrer, welche im Augenblick unbeschäftigt sind, wollen sich bei den Bezirks-Kommandos melden.

Unteroffiziere, welche bereits bei einer Unteroffizierschule bezw. Vorschule tätig waren, werden bevorzugt. Ueber den Zeitpunkt und den Ort der Einrichtung der Schule ergeht demnächst nähere Bekanntmachung.

Münster, den 27. August 1914.

Der kommandierende General:
Freiherr von Bissing,
General der Kavallerie.

Beilage zur „Castroper Zeitung"

Rauxeler Neueste Nachrichten, Sodinger Volkszeitung und Bladenhorster Tageblatt.

Nr. 236. | Castrop, Samstag, den 24. Oktober 1914. | 40. Jahrg.

Ein Italiener über die deutschen Truppen.

Die italienischen Kriegsberichterstatter, die auf ihren Fahrten durch das nördliche Frankreich in die deutschen Linien gerieten und gefangen genommen wurden, schildern jetzt in spaltenlangen Briefen die Wechselfälle ihrer Gefangenschaft, die schließlich in Aachen ein Ende nahm. Besonders bemerkenswert ist die Tatsache, daß diese Italiener, die bisher in ihren Pariser Briefen durchaus unter dem französischen Einfluß standen, bei dieser ersten näheren Berührung mit den deutschen Soldaten ganz offensichtlich ihr Urteil ändern und unseren Tapferen im Felde mehr Gerechtigkeit widerfahren lassen. Das ist um so mehr anzuerkennen, als sie persönlich recht unangenehme Erfahrungen machen mußten und die Fahrt im Eisenbahnwagen nach Aachen, die sie inmitten von Turkos zurücklegen mußten, ihnen als einer der schlimmsten Augenblicke ihres Lebens erscheint. Carlo Scarfoglio erzählt in der Stampa, wie er im Gespräch mit deutschen Offizieren und in seinen Erlebnissen im deutschen Lager durchaus nicht die bei den Franzosen herrschende Meinung bestätigt gefunden habe, daß sich bei den deutschen Truppen Anzeichen der Demoralisation bemerkbar machten; beide Parteien glaubten am Vorabend eines großen Sieges zu sein und wären entschlossen, den Krieg bis aufs äußerste zu führen. Als Scarfoglio die deutschen Soldaten näher kennen gelernt hatte, schilderte er sie folgendermaßen „Diese Soldaten sind brave Leute. Das Leben, das sie führen ist von einer kindlichen Einfachheit. Um einen großen Tisch sitzend, unter dem Licht von Lampen scherzen und lachen die Leute mit dem blonden Bart und den viereckigen Gesichtern, die an die Wikinger erinnern, von denen sie abstammen. Sie rauchen große Pfeifen oder Zigarren und Zigaretten, die sie unaufhörlich als Geschenke erhalten. Wir sehen gerade viele davon mit der Abendpost ankommen. Der Offizier, der sie verteilt, liest mit lauter Stimme einen Namen, und der aufgerufene Soldat antwortet mit einem Scherz, der den ganzen Saal in Heiterkeit versetzt, Im allgemeinen muß ich sagen, daß ich nichts von der völligen Trennung zwischen Offizier und Soldaten bemerkt habe, von der man in Frankreich spricht; im Gegenteil herrscht eine schöne Vertraulichkeit zwischen dem deutschen Soldaten und seinem Offizier. Die Ausführung der Befehle ist streng, aber die Disziplin ist wenigstens in Kriegszeiten viel biegsamer, als man im Auslande glaubt. Das ist der Grund, weshalb die französischen Zeitungen unrecht haben, wenn sie von den von ihren Offizieren gepeinigten Soldaten und von Regimentern, die mit Schlägen zum Feuer geführt würden, sprechen. Ich habe nicht eine einzige Brutalität gesehen. Ich habe auch niemals irgendwie Alkohol gebrauchen sehen, außer in den Fällen, in denen die Soldaten Wein in den Häusern finden. Allerdings zeigen sie einen heiligen Schrecken vor dem Wasser, und die einzigen Getränke, die sie nehmen, sind Wein und Kaffee. Von Zeit zu Zeit kommt ein Offizier in den Saal, der Nachrichten vom Generalstab vorliest, die immer große Freude hervorrufen . . ."

Vermischtes.

— Mailand, 22. Okt. Der „Lokalanzeiger" meldet aus Mailand: Unbekannte Diebe raubten in der letzten Nacht aus der Villa des Exministers und jetzigen Gesandten in Paris Desio Wertsachen aller Art. Man weiß noch nicht ob auch Urkunden gestohlen worden sind.

— Verschweiler (Pfalz), 20. Oktober. Lebendig verbrannt ist auf einem mit Frucht beladenen Wagen der 19 Jahre alte Landwirt Welsch. In der Scheune des Vaters des Verbrannten waren mehrere Leute mit dem Aufladen von Frucht zum Dreschen beschäftigt, als plötzlich die am Gerüstbalken hängende Oellampe herabfiel und alles sofort in Flammen stand. Während die anderen Leute sich noch aus der Tenne retten konnten, doch einige Brandwunden davontrugen, war es dem auf dem Wagen befindlichen Welsch nicht mehr möglich, zu entfliehen. Aus den Trümmern des niedergebrannten Anwesens zog man später die verkohlte Leiche hervor.

— Rotterdam, 23. Okt. Ein gewaltiger Waldbrand verwüstet nach hierher gelangten Meldungen aus Batavia weite Strecken Westborneos. Dichte Rauchwolken verhindern den Schiffahrtsverkehr und verfinstern das Licht der Leuchttürme. Die Dampfer „Tjimahi" der Java-China-Japan-Linie, der am 17. Oktober in Mentek erwartet wurde, ist nicht eingetroffen. Wahrscheinlich wurde das Schiff wegen fehlender Leuchtzeichen das Opfer eines Unfalls.

— Amsterdam, 22. Okt. (Nicht amtlich.) Zu der Reutermeldung, daß der Dampfer „Potsdam" der Holland-Amerika-Linie in der Nordsee auf eine Mine geraten sei und nach Amsterdam geschleppt werde, schreibt das „Handelsblatt": Der Dampfer „Potsdam" liegt noch in Rotterdam, um Ladung zu nehmen und soll erst heute nacht auslaufen.

— London, 22. Okt. Die Polizei verhaftete gestern 120 Deutsche und Oesterreicher und brachte sie in das Militärlager. In Brighton forderte die Polizei die anwesenden Deutschen und Oesterreicher auf, die Stadt binnen einigen Tagen zu verlassen.

Allerlei.

Die Einzahlungen auf die Kriegsanleihe.

Die Einzahlungen auf die Kriegsanleihen haben bereits den Betrag von 3 Milliarden Mark überschritten.

Ein den 42ern ebenbürtiges Kampfmittel.

Ingenieur Ulivi hat einem Vertreter der Gazetta del Poppolo mitgeteilt, daß er soeben an Deutschland einen radioballastischen Apparat verkauft habe, und binnen kurzem werde er beweisen, daß die 42er ein ebenbürtiges Kampfmittel zur Seite hätten.

Die Schiffahrt in Antwerpen.

Rhenania, Speditionsgesellschaft in Mannheim, teilt mit, daß nach einem ihr zugegangenen Berichte ihre Getreidemagazine in Antwerpen völlig unversehrt sind. Die Schiffahrt wäre zwar durch die versenkten Schiffe behindert, doch würde dieses Hindernis schon in nächster Zeit behoben sein, so daß in etwa zehn Tagen die Schiffahrt in Antwerpen frei sein dürfte.

Der Kaufmannslehrling als Arzt.

Seit einiger Zeit übte, so wird uns aus Posen geschrieben, in der Umgegend von Kreuz ein junger Arzt die Praxis aus. Da die Mehrzahl der Aerzte im Felde standen bezw. zu Hause sich den Sanitätsbehörden zur Verfügung gestellt hatten, war es weiter nicht verwunderlich, daß ein unbekannter junger Arzt sich hier niedergelassen hatte, zumal in einem Zeitungsinserat darauf aufmerksam gemacht worden war, daß es an ärztlicher Hilfe fehle. Allmählich kamen den Leuten aber doch Bedenken gegenüber der Persönlichkeit des jungen Mediziniers, der sich als Dr. med. Erwin Heinrich eingeführt hatte. Die Polizei sah sich ihn etwas genauer an, und man entdeckte, daß man es mit einem äußerst frechen Schwindler zu tun hatte. Der angegebene Name war natürlich falsch. In Wirklichkeit hat der Schwindler, der Schwindler, der aus Berlin stammt, überhaupt nicht Medizin studiert, ja nicht einmal das Gymnasium besucht. Nach dem Besuch einer Bürgerschule hatte er Kaufmann gelernt, es aber nicht lange in seiner Lehrstelle ausgehalten. Nachdem er dann noch einige Zeit lange sich in verschiedenen anderen Berufen versucht hatte, machte er sich eigenhändig zum praktischen Arzt. Nach vierwöchentlicher „Praxis" ist er jetzt verhaftet worden und sieht seiner Aburteilung entgegen.

Gedrückte Stimmung in Rußland.

Russische Blätter klagen über den auffallenden Mangel an Kriegsbegeisterung in allen Kreisen der Gesellschaft. Der bekannte Publizist Peter Struwe richtet an die Studenten die Mahnung, sich in diesem für Rußland schweren Augenblick für die Verteidigung des Vaterlandes zu opfern. Der Moskauer Professor Speranski verweist in einem Artikel darauf, daß die russischen Klöster, deren Reichtümer unschätzbar sind, nicht das geringste getan haben, um die Schrecknisse des Krieges zu mildern. Selbst der Sanitätsdienst verzeichnet keine Mitglieder der Nonnenklöster. In Moskau ist die Spitalnot so groß, daß viele Krankentransporte tagelang warten müssen, bis sie Unterkunft finden. Die Notspitäler zeigen einen empfindlichen Mangel an Medikamenten. Die Stimmung in Moskau ist sehr gedrückt.

Stadttheater Dortmund.

Sonntag, den 25. Okt. Nachm. 3,30 bis 6 Uhr. **„Minna von Barnhelm."** — Abends 7,30 bis 10,15 Uhr. **„Der Zigeunerbaron."**

Landsturm-Aufruf!

Nachdem der Landsturm durch Allerhöchste Verordnung vom 14. August 1914 aufgerufen ist, wird folgendes bekannt gemacht:

Alle in den Stadt- und Landkreisen Hörde und dem jetzigen Landkreis Dortmund wohnenden Unteroffiziere und Mannschaften des **ausgebildeten** Landsturms, also die Leute, welche aus der Landwehr zweiten Aufgebots ausgeschieden sind, am 14. August 1914 das 45. Lebensjahr aber noch nicht vollendet und bei der Fahne gestanden haben, **mit Ausnahme derjenigen Leute, welche bei der Infanterie gedient haben,** haben sich an den nachfolgenden Tagen im

Gewerbeverein hierselbst, Kuhstraße 12
(beim Stadttheater)

zur Landsturmrolle anzumelden.

Montag, den 26. Oktober 1914:

von 9—12 Uhr vormittags: Kavallerie,
„ 3— 6 „ nachmittags: Jäger und Maschinengewehrtruppen.

Dienstag, den 27. Oktober 1914:

von 9—12 Uhr vormittags: Feldartillerie und Marine a. d. Landkreis Dortmund,
„ 3— 6 „ nachmittags: Feldartillerie und Marine a. d. Kreisen Hörde Stadt und Land.

Mittwoch, den 28. Oktober 1914:

von 9—12 Uhr vormittags: Fußartillerie,
„ 3— 6 „ nachmittags: Pioniere u. Verkehrstruppen.

Donnerstag, den 29. Oktober 1914:

von 9—12 Uhr vormittags: Train,
„ 3— 6 Uhr nachmittags: Alle sonstigen Leute, also Tierärzte, Hufschmiede, Handwerker aller Art, Sanitätsmannschaften, Krankenwärter usw.

Auch Leute, welche bei den Truppenteilen der Garde gedient haben, haben sich ihrer Waffengattung entsprechend, zu melden.

Die zur Meldung verpflichteten Leute werden nach der Meldung sofort wieder nach Hause entlassen. Sie mögen daher ihre Arbeitsstellen nicht voreilig verlassen. Die Einberufung findet demnächst nach Bedarf statt.

Wer der Aufforderung zur Gestellung nicht an dem bestimmten Tage Folge leistet, wird mit Freiheitsstrafe bis zu 6 Monaten (M.-St.-G.-B. § 64) und, wenn die Stellung nicht innerhalb dreier weiterer Tage erfolgt, mit Freiheitsstrafe von 6 Monaten bis zu 5 Jahren bestraft; (M.-St.-G.-B. § 68) sofern nicht wegen Fahnenflucht eine härtere Strafe verwirkt ist.

Für die im Auslande Befindlichen verlängert sich die Gestellungsfrist um die Zeit, welche nach erlangter Kenntnis von dem Aufruf zur sofortigen Rückkehr erforderlich ist.

Bei Behinderung durch Krankheit ist dem unterzeichneten Bezirkskommando bis zur Stunde des befohlenen Gestellungstages ein ärztliches Attest, von der Ortsbehörde beglaubigt, vorzulegen.

Die Militärpapiere oder sonstige Ausweise sind mitzubringen; von den verheirateten Leuten ist auch das Familienstammbuch vorzulegen.

Gleichzeitig werden alle einberufen gewesenen Unteroffiziere und Mannschaften der Reserve, der Ersatzreserve, Landwehr I und II aller Waffengattungen und Jahrgänge, welche von den Truppenteilen aus irgend einem Grunde entlassen sind, nochmals darauf hingewiesen, daß sie sich unverzüglich bei ihrem Bezirksfeldweldwebel wieder anzumelden haben. Unterlassung dieser Meldepflicht wird gemäß §§ 64, 65, 66, 67 und 68 M.-St.-G.-B. unnachsichtlich bestraft.

Dortmund, den 22. Oktober 1914.

Königliches Bezirkskommando II.

Brustleidende hemmt die Euch drohende Gefahr!



Brustleidende, wisst Ihr, dass ein leichtes Keuchen durch Vernachlässigung zu ernstlichen Folgen Veranlassung geben kann? Lernet einsehen, dass es ein kräftiges, bewährtes Mittel gibt zur Entfernung des auf der Brust festsitzenden zähen Schleimes, ein Mittel, dass den Husten lindern, hemmen und damit schweren Folgen vorbeugen wird. Das Mittel, dass Sie nicht erst morgen, sondern noch heute — sofort kaufen müssen und ohne Verzögernng anwenden sollen, ist

Akker's Abteisirup

Tausendfach hat sich **Akker's Abteisirup** als ein bewährtes Mittel bei Brustleiden, Bronchial-Katarrh, Asthma, Keuchhusten, Halsentzündung, Luftröhrenkatarrh u. allen übrigen derartigen Leiden erwiesen u. ernsten Folgen vorgebeugt. Man fordere als Zeichen der Echtheit den roten Streifen mit Unterschrift des General-Agenten **L. I. Akker.**

Preis per Flasche von 230 Gr. M. 2.—
„ 550 „ M. 4.—
„ 1000 „ M. 6.50

Also je grösser die Flasche, desto vorteilhafter ist der Einkauf.

Engro-Vertr. Handelsgesellsch. „Noris" Zahn u. Co., Köln. Zu haben i. d. Apoth.

SCHUTZ-MARKE AKKER

Habe in meinen Feldereien

Gift

gegen Ungeziefer gelegt.

Ludwig Cremer, Castrop, Mittelfeldstraße 239.

Wohnung

von 4 Zimmern nebst Zubehör im Hause **Thomasstraße 19,** 1. Etage, auf sofort oder später zu vermieten. Näheres: **Thomasstraße 12,** parterre.

Zum 1. November

möbl. Zimmer

mit guter Pension gesucht.

Offerten bis 26 d. Mts. unt. B. N. 15 erbeten.



Habe eine große Sendung kleine und große

Faselschweine

erhalten u. verkaufe dieselben äußerst billig.

Heinr. Hirsch,
Schweinehandlung,
Zeche Graf Schwerin.
Obere Dortmunder- u. Kaiser-Wilhelmstraße 1.

Falls Adolf Grella binnen 4 Wochen die bei mir liegenden

Kleidungsstücke 2c.

nicht abgeholt hat, betrachte ich dieselben als mein Eigentum.

Heinr. Wolf,
Castrop-Schwerin.

Wachholderbeersaft

ist ein gutes Hausmittel gegen **Husten, Katarrh, Verschleimung, Bleich- und Wassersucht, Gicht, Rheumatismus, Asthma.**

Es ist ein **Blutreinigungsmittel** ersten Ranges!

Solches ist Dienstag auf dem Wochenmarkte zu haben.

Flasche bitte mitbringen.

Fast neue

Dezimal-Wage

billig zu verkaufen.

A. Müller, Biesenkamp.

Ausschreiben.

Am 19. d. Mts. ist in hiesiger Gemeinde ein schwarz-brauner Bernhardinerhund ohne Abzeichen zugelaufen. Der Hund kann von dem Eigentümer gegen Erstattung der Futterkosten bei der Witwe Rombeck hierselbst abgeholt werden.

Falls der Eigentümer sich nicht meldet, findet der Verkauf am **Donnerstag, den 29. d. Mts.,** nachmittags 4 Uhr im Amtshause hierselbst statt.

Bladenhorst, den 20. Oktober 1914.

Der Ehrenamtmann: Frhr. von Weichs zur Wenne.

Bekanntmachung.

Nach der Entscheidung des Reichsversicherungsamts vom 23. Mai d. Js. (Amtliche Nachrichten des RVA. Nr 7, Seite 593 ff.) erlischt die Versicherungsberechtigung nach § 178 der RVO. auch dann, wenn die Einkommensgrenze von 4000 Mk. schon vor dem 1. Januar 1914 überschritten war.

Castrop, den 23. Oktober 1914.

Allgemeine Ortskrankenkasse:
J. V.: **Schilling,** Vorsitzender.

Aufruf.

Der Winter naht! Mit jedem Tage steigt die Nachfrage nach warmen Kleidungsstücken von seiten der Familien, die ihren Ernährer im Felde haben und unserer Sorge und Hilfe vertrauen.

Der Not gehorchend und dem eigenem Trieb, hat der „Vaterländische Frauenverein" sich entschliessen müssen, der Beschaffung von neuer und getragener Kleidung und ihrer Weitergabe an hilfsbedürftige Familien seine ernste Sorge zu widmen.

Es ergeht daher an alle Geschäftsinhaber und Haushaltungsvorstände die dringende Bitte, in ihren Vorräten Umschau zu halten und alle diejenigen **neuen und getragenen Kleidungsstücke,** die entbehrt werden können, während der Geschäftsstunden (Nachmittags von 4—6 Uhr) in dem in der **Höheren Mädchenschule** eingerichteten **Lager** abzugeben.

Besonders gewünscht werden Kinderkleider, Kinderwäsche, Knabenanzüge, Unterzeug und Schuhwerk; aber auch für alle anderen Sachen findet sich passende Verwendung.

Wir erbitten und erwarten allseitige Unterstützung.

Doppelt gibt, wer schnell gibt.

Castrop, im Oktober 1914.

Der Vorstand des „Vaterländischen Frauenvereins Castrop-Rauxel".

Braunschweig Landw. Lehranstalt und Lehrmolkerei. Durch zeitgem. Ausbildung, gute Stellung als Verwalter, Rechnungsführer, Molkerei-Beamter. Prosp. kostenlos durch den **Direktor J. Krause.**

Central-Theater
Kaisersaal
CASTROP, am Markt

Spielplan vom 24. Oktober bis 25. Oktober 1914.

Kriegsberichterstattung Nr. 6

1. Genickstarre in London. (Zeppelinfurcht).
2. Vorbereitungen für das Mittagessen an einem Ruhetage.
3. Das lukullische Mahl in Feindesland.
4. Belgische Frantireurs von deutschen Husaren eskortiert.
5. Der feldgraue Steuermann eines Dampfers wird von einer Krankenschwester am Steuer unterstützt.
6. Transport Schwerverwundeter in Lyk.
7. Vor der Schlacht.
8. Der Marktplatz der von den Deutschen besetzten russischen Stadt Grajewo.
9. An die polnisch-jüdische Bevölkerung wird Brot verteilt.
10. Ein von Feinden vor ihrem Rückzuge zerstörtes Dorf wird von den deutschen Truppen besetzt.

I. Hauptschlager:

Ich räche dich.

Hervorragendes Drama in 3 Akten, voll fesselnder Momente.

II. Hauptschlager:

Unter dem Mühlenflügel.

Herrlicher nordischer Kunstfilm in 3 Akten. Im Aufbau und Handlungen ein Meisterwerk.

Für unsere Krieger

empfehle

sämtliche warme Artikel

Karl Auweiler, Castrop.

Oeffentliche Bekanntmachung

für ehemalige Offiziere, Aerzte, Veterinäre und obere Militärbeamte und ehemalige von dem Landsturmaufruf nicht betroffene Unteroffiziere.

Nachdem der Landsturm durch Befehl des kommandierenden Generals VII. Armeekorps vom 17. Oktober 1914 aufgeboten worden ist, wird hierdurch Folgendes bekannt gemacht:

A. Sämtliche dem Landsturm aller Jahresklassen Angehörigen, also sämtliche noch nicht 45 Jahre alten ehemaligen Offiziere, Aerzte, Veterinäre und obere Militärbeamten des Friedens- und Beurlaubtenstandes des Heeres haben sich, soweit ihnen keine Gestellungsbefehle zugegangen sind, innerhalb 48 Stunden nach dieser Bekanntmachung unter Vorlegung ihrer Militärpapiere mündlich oder schriftlich bei demjenigen Bezirkskommando zu melden, in dessen Bezirk sie ihren Aufenthalt oder Wohnsitz haben, ohne Unterschied, welchem Kontingents-Verbande sie vor ihrer Verabschiedung angehörten.
Befindet sich der Aufenthaltsort im Auslande, so haben sie sich unverzüglich bei dem Bezirkskommando zu melden, dessen Bezirk sie bei ihrer Rückkehr nach Deutschland zuerst erreichen.

B. In gleicher Weise werden die ehemaligen Offiziere, Aerzte, Veterinäre und oberen Militärbeamten des Friedens- wie des Beurlaubtenstandes des Heeres, welche von dem Aufruf zwar nicht betroffen, aber zum freiwilligen Eintritt in den Landsturm bereit sind, sowie diejenigen ehemaligen Unteroffiziere des Friedensstandes des Heeres, welche mindestens 8 Jahre aktiv gedient haben und bereit sind, zum Dienst in Offizierstellen freiwillig einzutreten, aufgefordert, sich beim unterzeichneten Bezirkskommando zu melden.

C. Sämtliche landsturmpflichtigen und die sich freiwillig zum Dienst meldenden nicht mehr wehrpflichtigen Offiziere, Vizefeldwebel, Deckoffiziere der Marine haben sich, unter Vorlegung ihrer Militärpapiere, innerhalb 48 Stunden beim unterzeichneten Bezirkskommando mündlich oder schriftlich zu melden und sich eines Gestellungsbefehls gewärtig zu halten.

D. Das Geschäftszimmer des Bezirkskommandos befindet sich in Dortmund, Balkenstraße 40.

Dortmund, den 22. Oktober 1914.

Bezirkskommando II.

Es ist beabsichtigt,

den Gesamtertrag des Kriegs-Wohltätigkeitstages

zum Besten der im Felde stehenden Krieger aus der Stadt Castrop und der Gemeinde Rauxel zu verwenden.

Die Angehörigen derselben werden daher gebeten, die Adressen in einen, in der **Höheren Mädchenschule** aufgestellten Briefkasten zu werfen. Als Formulare dürfen nur gummierte Paketzettel mit dem Aufdruck „Feldpostbrief usw." Verwendung finden. Diese sind in allen Buchhandlungen zum Preise von 1 Pfg. käuflich. Es ist besonders auf deutliche und vollständige Aufschrift zu achten. Die Abgabe der Adressen muss bis Samstag abend erfolgen.

Castrop, den 21. Oktober 1914.

Männer-Gesangverein „Liederhalle".
Männer-Gesangverein „Harmonie".
Vaterländischer Frauenverein.
Zentralstelle für freiw. Kriegshilfe.

Luftfahrer-Lotterie
Lose à 3.30 Mk.
Hauptgew. — 60000.00 Mk
30000.00 Mk. — 25000.00 Mk.
20000.00 Mk. — 10000.00 Mk.
Lose noch vorrätig im
Cigarren-Geschäft
Rob. Kappelhoff,
Castrop, Widumerstraße 5.

Piano

äusserst stabiler, kräftigster Konstruktion, mit grosser Tonfülle, zum aussergewöhnlich billigen Preise von Mk. 325.— abzugeben.

H. van Bremen, Pianos,
Dortmund, Heiligerweg 15.

Anzüge u. Kleider

färbt schnell und billig in bester Ausführung
Karl Stute,
Färberei u. Waschanstalt,
Castrop, Kaiser Friedrichstraße (neben Bahnhofshotel).
Die Sachen werden abgeholt

Tapeten!

Naturell-Tapeten v. 10 ₰ an
Gold-Tapeten „ 20 „ „
in d. schönsten u. neuest. Mustern
Man verlange kostenfrei Musterbuch Nr. 273.
Gebrüder Ziegler Lüneburg.

Sofas u. Matratzen

werden sofort gut und billig aufgepolstert.
Heinrich Raabe,
Bochumerstraße Nr. 65

Schöne
3 Zimmer-Wohnung
zu vermieten.
Kaufhaus zum Bär.

Abgeschl. Etage

von 5 Zimmern per 1. Jan. oder früher zu vermieten.
J. Röllmann, Bahnhof Rauxel.

Bekanntmachung.

Sämtliche beurlaubte Militärpersonen — auch die von den kämpfenden Truppen als verwundet Beurlaubte — welche in die Kreise Dortmund Land und Hörde Stadt und Land gelangen, haben sich, soweit es noch nicht geschehen, **umgehend** ordnungsmäßig unter Angabe der genauen Wohnung, welche sie zur Zeit hier haben, bei den Ortsbehörden anzumelden.

Auch diejenigen Militärpersonen, welche nach Veröffentlichung dieser Bekanntmachung beurlaubt werden, haben sich umgehend bei den Ortsbehörden anzumelden.

Wer diese Meldung unterläßt, macht sich der unerlaubten Entfernung bezw. Fahnenflucht gemäß der §§ 64 bis 70 des Militärstrafgesetzbuches schuldig. Die genannten Paragraphen lauten:

§ 64.

Wer von seiner Truppe oder von seiner Dienststellung sich eigenmächtig entfernt oder vorsätzlich fern bleibt, oder wer den ihm erteilten Urlaub eigenmächtig überschreitet, wird wegen unerlaubter Entfernung mit Freiheitsstrafe bis zu sechs Monaten bestraft.

§ 65.

Der unerlaubten Entfernung wird es gleich geachtet, wenn eine Person des Soldatenstandes im Felde es unterläßt,

1. der Truppe, von welcher sie abgekommen ist, oder der nächsten Truppe sich wieder anzuschließen, oder
2. nach beendigter Kriegsgefangenschaft sich unverzüglich bei einem Truppenteile zu melden.

Dasselbe gilt, wenn eine Person der Marine, welche außerhalb der heimischen Gewässer von einem Schiff abgekommen ist, es unterläßt, sich bei demselben oder einem anderen deutschen Kriegsschiffe oder dem nächsten deutschen Konsulate unverzüglich zu melden.

§ 66.

Dauert durch Verschulden des Abwesenden die Abwesenheit länger als sieben Tage, im Felde länger als drei Tage, so tritt Gefängnis oder Festungshaft bis zu zwei Jahren ein.

In minder schweren Fällen kann, wenn die Tat nicht im Felde begangen ist, die Strafe bis auf vierzehn Tage mittleren oder strengen Arrest ermäßigt werden.

§ 67.

Freiheitsstrafe von sechs Monaten bis zu fünf Jahren tritt ein, wenn die Abwesenheit im Felde länger als sieben Tage dauert.

§ 68.

Gleiche Strafe (§ 67) trifft eine Person des Beurlaubtenstandes, welche nach bekannt gemachter Kriegsbereitschaft oder nach angeordneter Mobilmachung ihrer Einberufung zum Dienste oder einer öffentlichen Aufforderung zur Stellung nicht binnen drei Tagen nach Ablauf der bestimmten Frist Folge leistet.

§ 69.

Wer sich einer unerlaubten Entfernung (§§ 64, 65, 68) in der Absicht, sich seiner gesetzlichen oder von ihm übernommenen Verpflichtung zum Dienste dauernd zu entziehen, schuldig macht, ist wegen Fahnenflucht (Desertion) zu bestrafen.

§ 70.

Die Fahnenflucht wird mit Gefängnis von sechs Monaten bis zu zwei Jahren, im ersten Rückfalle mit Gefängnis von einem Jahre bis zu 5 Jahren, im wiederholten Rückfalle mit Zuchthaus von fünf bis zu zehn Jahren bestraft. In minder schweren Fällen kann die Gefängnisstrafe bis auf drei Monate im Rückfall bis auf sechs Monate ermäßigt werden

Der Versuch ist strafbar.

Im hiesigen Bezirk besteht der Kriegszustand. Es gelten daher die für strafbare Handlungen im Felde gegebenen Vorschriften.

Dortmund, den 21. Oktober 1914.

Königliches Bezirkskommando II.

Ausbildung zum Chauffeur

erh. jederm. ohne Vorkenntnisse u. ohne Berufsstörung in der **Chauffeur-Schule, Bochum, Viktoriastr. 5a.** Vormitt.-, Nachm.-, Abend- u. Sonntagskurse. Teilzahl. gestattet Eintritt jederzeit. — Viele Dankschreiben. — Prospekt gratis.

Metropol-Theater

Kaiser Friedrichstrasse 21.
Aelteste u. hervorragendste Lichtbildbühne am Platze.

Spielplan vom 24. bis 26. Oktober:

Schon wiederum steht unser Schlager-Programm konkurrenzlos da!

Deutsche Kriegs-Wochenschau
Nr. 1.
Nicht zu vergleichen mit der kürzeren Eicko-Ausgabe.

Ostpreussische Flüchtlinge werden verproviantiert.
Die Deutschwehr (Militärische Ausbildung der Jugend.)
Unsere Kronprinzessin in Zoppot.
Leben und Treiben in einem Gefangenenlager.
Glückliche Kriegsfreiwillige die angenommen sind.
Im Lazarett. (Damit wir nicht aus der Uebung kommen: „Immer feste drupp".)
Johanniterschwestern im Dienste des Vaterlandes, wie im Kriege 1870/71.
Prinz Joachim, der auf dem Schlachtfelde verwundet worden ist und Prinz Oskar.
Der berühmte Schauspieler Moissi als „naturalisierter deutscher Kriegsfreiwilliger".
Berechtigte Bestrebungen zur Einführung der deutschen Mode. (Modell der Firma V. Mornheimer, Berlin.)
Die grosse Weltfrage: Wer wird siegen.

Bliemchens Traum
1. Wer von Euch hat Mut?
2. Majestät, ich werde schneller als ein Hase laufen.
3. Bliemchen ist, der dich gerettet hat.

Sein Lebenswerk
Wunderbares Drama aus dem Künstlerleben, in 2 Akten.

Nunne wird Meisterboxer.
Humoreske.

Anton als Napoleon-Modell.
Humoreske.

Die Herbstrose
oder „Das Opfer einer schönen Frau" in 2 Akten.

Eigener Herd
Humoreske.

Wintertage in Stockholm
Natur.

Die verlorene Meldung
Zeitgemässes Kriegsdrama in 2 Akten.

Cafe Metropol
Täglich
Patriotisches Konzert.

Wollen Sie eine gute
dauerhafte und **doch billige**
Waschmaschine kaufen, so kaufen Sie

Waschmaschine „Glück auf"
nur 24.— Mark.
Eigene Anfertigung.
Neues eichenes Fass. — Schweres, schmiedeeisernes Getriebe mit Messingkran.
Allein zu haben bei
Fried. Geilmann
Inh.: **Ch. Hoings**
Markt **Castrop** Markt
Lieferung durch eigenes Fuhrwerk franko Haus.

Wäscht von selbst ohne Reiben und Bürsten.

Persil
das selbsttätige
Waschmittel

Bleicht und desinfiziert. Garantiert unschädlich.